



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 152 (1941)**

317 (18.11.1941)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-247253](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-247253)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Erscheinet wöchentlich, Sonntag ausgenommen, 1.70 RM, u. 50 Pf. Trügerl. In den Reichsteilen ab 1.70 RM, da 3. Post 2.00 RM. Einzelhefte 12 Pf. (Vierteljahr 4.20 RM, Halbjahr 7.80 RM, Jahr 14.40 RM). Abbestellungsstellen: 44. Rheinstraße 12, Neustadtstr. 1, Postfach 55, W. Dreyer, G. 4. Schönböcker G. 1. Wochenschrift müssen bis 1.10.41, 25. 1. 1. 1941, Mannheimer Zeitung

## Mannheimer Neues Tageblatt

Manuskript: 22 mm breite Millimeterzelle 12 Pf., 70 mm breite Legitimimeterzelle 55 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemeine Gültigkeit in der Reichsgebiet. Bei Anzeigenverträgen ist die Reichsgebietigkeit für die Reichsgebietigkeit zu bestimmen. Für die Reichsgebietigkeit ist die Reichsgebietigkeit zu bestimmen. Für die Reichsgebietigkeit ist die Reichsgebietigkeit zu bestimmen.

Diensstag, 18. November 1941

Verlag, Schillingstraße und Hauptstraße Nr. 1, 4-6. Fernsprecher: Gesamt-Nr. 249 51. Verlags-Nr.: Karlsruhe Nummer 175 90 - Draht-Nr.: Mannheim

152. Jahrgang - Nummer 317

# Warum mußte Koenig gehen?

## Er verlangte eine Invasion auf dem Kontinent!

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Stockholm, 18. November.

Wie aus der heutigen Meldung des Londoner Korrespondenten einer schwedischen Zeitung hervorgeht, hat die Entlassung des Admirals Sir Roger Koenig von dem Befehl der Kommandos eines hochseefähigen Hintergrund. Darnach erfolgte nämlich die Entlassung, weil Sir Roger einen Plan zur Invasion des westlichen Kontinents ausgearbeitet und auf seiner Durchführbarkeit bestanden hätte. Ueber diese Frage kam es zu Verhandlungen, die schließlich dazu führten, daß die Stellung des Admirals unhaltbar geworden war.

Diese Mitteilung ist natürlich im höchsten Grade interessant. Man weiß, wie leidenschaftlich in den letzten Wochen um die Frage der Erleichterung einer zweiten Front diskutiert wurde, und wie diese Debatte schließlich durch die in der Rede Stalins ausgesprochene Hoffnung wieder neu entfacht worden ist. Churchill hatte damals verlangt, durch die Veröffentlichung von Vorwürfen über Dänemark die Diskussion zum Schweigen zu bringen, was ihm auch gelungen war. Der genannte Korrespondent schreibt, man frage sich in London, ob die Entlassung des Admirals eine Kritik oder eine Warnung an Churchill darstelle, der —

was ist verständlicher? — nach dem Abenteuer von Gallipoli im Weltkrieg und von Norwegen im gegenwärtigen Krieg neuen Invasionen mit anglo-amerikanischer Unterstützung. Letzten Endes stellt jedoch auch eine „Warnung“ eine Form der indirekten Kritik dar. Auf alle Fälle zeigen die Hintergründe der Entlassung des Admirals, daß der Streit, der sich um die Frage einer kontinentalen Invasion so unvermutet entzündet hatte, auch in den obersten Kommandoebenen wirksam geworden ist.

Man vermutet, daß sich dort eine Fraktion gegen Churchill gebildet hat und die Absicht Sir Roger Koenig würde dann in ihrer Bedeutung weit über die einer bloßen Meinungsverschiedenheit hinausgehen.

Sie würde bedeuten, daß Churchill den gefährlichsten der Fronteure zunächst an die Luft gesetzt hat. Sie würde bedeuten, daß es einen Kreis von Offizieren gibt, der in wachsender Skepsis der Aufgabe gegenübersteht, daß ein blutiger Putsch wie Churchill die alleinige Entscheidung in militärischen Dingen hat.

Der schwedische Korrespondent meldet dann weiter, daß sehr bald ein Buch von Sir Roger Koenig erscheinen wird, in dem er an Gallipoli erinnert und nach einer Wiederholung des Abenteuers auf dem westlichen Kontinent ruft. Er ist in diesem Buch

der Meinung, daß Churchill jetzt eine Chance habe und daß diese Chance ausgenutzt werden müsse, weil Chancen dieser Art nur eine beschränkte Lebensdauer zu haben pflegen.

## England hat zu wenig Leute!

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Vissabon, 17. November.

Das Menschenproblem bereitet den Engländern immer größere Schwierigkeiten. Immer formloser verfallen die britische Kräfte des dem Deutschen Reich zur Verfügung stehende Menschenmaterial mit dem Englands und seiner relativ geringen Bevölkerung von nur 45 Millionen. Der Mittlere Osten verliert von Monat zu Monat in immer wachsender Maße einen erheblichen Anfall von Soldaten, Seeleuten, Fliegeroffizieren, Technikern und Ingenieuren. Arbeitsminister Bevin weiß nicht mehr, woher er die Arbeitskräfte nehmen und gleichzeitig die Bedürfnisse von Armee und Flotte erfüllen soll. Infolgedessen wandte er sich am letzten Sonntag in einer Rede an die Öffentlichkeit und erklärte, er müsse mindestens eine Million verheiratete Frauen entweder für Ganz- oder Halbtagsarbeit in den Munitionsfabriken haben.

# Japan stellt Amerika vor eine klare Alternative

Die Erklärungen Togos und Tojos vor dem japanischen Reichstag bestätigen Japans Lebensraum-Anspruch

dnb, Tokio, 17. November.

Anlässlich der Eröffnung der Reichstags-Sitzung hielt der japanische Außenminister Togo eine Rede, in der er einmündig die Bedeutung des Dreimächtepaktes als Instrument zur Schaffung einer gerechten Ordnung unterstrich. Nachdem der Außenminister auf die Fortschritte hingewiesen hatte, welche Japan als Großmacht in den letzten sieben Jahren erreicht habe, hob er die Entschlossenheit Japans hervor, die Zusammenarbeit mit der chinesischen Nationalregierung weiter auszubauen und die militärischen Operationen zur Bewahrung des Gleichgewichts im Ostasien weiter durchzuführen.

Sodann ging Togo auf die Drängungen der Vereinigten Staaten von Amerika und England ein, die begonnen hätten, zusammen mit Australien, Niederländisch-Indien und Tschechien Japan einzukreisen.

Der Druck, den die ausländischen Mächte ausüben, so sagte er, verleihe der Existenz des japanischen Imperiums die Bedeutung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten hätten sich immer weiter verschlechtert. Wenn ein Fall eintreten sollte, der die Existenz des japanischen Imperiums bedrohe oder das Prestige Japans als Großmacht bloßstellen würde, müßte Japan dementsprechend entgegenzutreten. Die ganze Nation müsse sich vereinen, um der schwierigen Lage Herr zu werden. In gleicher Weise sei Japan entschlossen, auch im Norden die Entwicklung einer Lage zu verhindern, welche die Rechte und Interessen Japans bedrohen würde.

Ministerpräsident General Tojo stellte fest, daß die Wirtschaftspolitik gegen Japan einen feindlichen Akt darstelle. Es seien genügend Rohstoffe sichergestellt, um den Druck Englands und der USA auszugleichen. Alle Vorbereitungen seien getroffen, um das Gleichgewicht im Ostasien zu bewahren und gegen neue Entwicklungen gerüstet zu sein zum Schutze der von Japan erzielten ökonomischen Zone des allgemeinen Wohlstandes.

Sodann gab Marineminister Shimada einen Bericht über die Tätigkeit der japanischen Kriegsmarine und versicherte, daß die Marine alles daran setze, den Krieg in Ostasien mit nicht nachlassender Entschlossenheit zu Ende zu führen.

## Japan wird weiter provoziert

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Vissabon, 18. November.

Die Ankunft eines kanadischen Truppenkontingents in Hongkong und allerlei Sensationsnachrichten über Thailand bilden heute das Hauptthema der fernöstlichen Meldungen amerikanischer und englischer Zeitungen und Nachrichtenagenturen. Das Eintreffen der Kanadier in Hongkong wird vom Londoner Sender als „ein weiterer Beweis für die Beherrschung der sieben Meere durch Großbritannien“ hingestellt und als eine ganz besondere Leistung der britischen Flotte bezeichnet.

Worin die besondere Leistung dieser Ueberquerung des Pazifiks durch ein paar tausend Kanadier bestehen soll, verichtet allerdings niemand, da der Pazifische Ozean ja vorläufig noch fern der europäischen Kriegszonen liegt und die Seefahrt von niemand bedroht wird. Die Kanadier sollen in Hongkong das bunte Gemisch der dort in letzter Zeit zusammengewogenen Truppenstruppen ergänzen, die aus Briten, Indern und einigen Neuseeländern zusammengesetzt sind. Ihnen steht zur Seite als Territorialtruppe das sogenannte „Arbeitskräfte-Verteidigungskorps“, das sich aus Engländern und Chinesen zusammensetzt. Ferner lebt in Hongkong noch eine Abteilung der „Freiwilligen Marineinfanterie“, da die Stadt bekanntlich Hauptquartier des chinesischen Geschwaders der britischen Ostasienflotte ist. Vor einigen Jahren debattierte man in London sehr eifrig über die Frage, ob Hongkong im Falle eines fernöstlichen Konflikts verteidigt werden soll oder nicht. Unter amerikanischem Einfluß hat man sich in letzter Zeit aber doch entschlossen, auch diesen vorgeschobenen Posten des britischen Machtbereiches in Ostasien zu halten, da man in den USA Hongkong

wenigstens in gewissem Grade als Flankenschutz für Manila betrachtet, da die Philippinen ja im Gegensatz zu früheren Entschlüssen auch nicht aufgegeben werden sollen.

Gleichzeitig hat sich der Druck Englands und der USA auf Thailand erneut verschärft.

Japanische Blätter beschuldigen die Amerikaner und Engländer, Waffen und Munition in großem Ausmaß nach Bangkok zu liefern. Man berichtet weiter, auch viele amerikanische Flugzeuge seien in Thailand angekommen und es werde über ein Abkommen verhandelt, nach dem Thailand von den USA mehrere Tausend Batterien und zwei Kreuzer erwerben soll. Auch die Verhandlungen über die Einrichtung einer besonderen diplomatischen Vertretung Australiens in Thailand müßten als Ausdruck eines wachsenden wirtschaftlichen und politischen Druckes gewertet werden. Man ruft dabei in USA und England die wirtschaftliche Notlage Thailands, in die das Land

infolge des Krieges und der zerrissenen Handelsbeziehungen geraten ist, noch Kräfte an; denn Thailand leidet augenblicklich großen Mangel an Eisen, Stahl, Maschinen usw. und hat Schwierigkeiten, seinen Lebensbedarf abzugeben.

Die schon seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über weitgehende Abmachungen zwischen den USA und der Thailänd-Regierung verdienen sich.

Die Amerikaner haben es tatsächlich durchgeführt, daß die USA-Wirtschaft monopolistische Rechte im unbedeutenden China erhält, und daß ihnen ferner wichtige Punkte des Landes als Stützpunkte für den Fall eines Konfliktes mit Japan ausgedehnt werden.

In Japan verfolgt man diese Verhandlungen, wie aus der japanischen Presse hervorgeht, mit größter Beforgnis, da man in ihnen einen neuen Beweis für die immer weiter greifende Einkreisungspolitik des amerikanischen Imperialismus sieht.

# Sewastopol unter Bombenhagel

Die Besetzung des Donez-Beckens schreitet rüstig weiter

(Funkmeldung der R M J.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 18. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim führten Kampf- und Sturzflugzeuge vernichtende Schläge gegen die Festungswerke und Hafenanlagen von Sewastopol. Hierbei wurde ein großer Frachter versenkt, ein Zerstörer und ein Handelsschiff beschädigt.

Die Operationen im Donezbecken wurden nach Besserung der Witterungs- und Wegeverhältnisse fortgesetzt. Der Feind wurde an seinen Stellenweise zäh verteidigten Feldstellungen geworfen. Weitere Teile des Industriegebietes wurden besetzt. Mehrere unter Dampf stehende Güterzüge fielen hierbei durch über-raschenden Zugriff in unsere Hand.

Im hohen Norden zerstörten Kampfflugzeuge sowjetische Barackenlager westlich der Kandalaksha-Bucht.

Radiogriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad sowie gegen Flugplätze im Wolgaga-Gebiet.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im nördlichen Bismeer vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT und einen Zerstörer.

Im Seegebiet um England griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht feindliche Geleitzüge ostwärts von Lowestoft an. Drei größere Handelsschiffe wurden durch Bombenwurf schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der englischen Südküste und Südwestküste.

# Generaloberst Udet tödlich verunglückt

Bei Erprobung einer neuen Waffe / Der Führer ordnet Staatsbegräbnis an

(Funkmeldung der R M J.)

+ Berlin, 18. November.

Generalleutnant Generaloberst Udet erlitt am Montag, dem 17. November, bei Erprobung einer neuen Waffe einen so schweren Unfall, daß er an den Verletzungen auf dem Transport verstarb.

Der Führer hat für den auf so tragische Weise in Erfüllung seiner Pflicht dahingegangenen Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

In Anerkennung der hervorragenden Leistung des im Weltkrieg in 62 Luftkämpfen kaiserlichen Jagdfliegers und in Würdigung der hohen Verdienste beim Aufbau der Luftwaffe hat der Führer den Generaloberst Udet durch Verleihung seines Namens an das Jagdgeschwader III ausgezeichnet.

## Der Schlußstrich unter die Neutralität

(Funkmeldung der R M J.)

Washington, 18. November.

Präsident Roosevelt unterzeichnete Associated Press zufolge das Gesetz, das die Besetzung der USA-Handelsschiffe und das Besetzen der Kriegszonenwasser sowie das Anlaufen von Häfen kriegsführender Länder gestattet.

## Die Stunde des Ostens

\* Mannheim, 18. November.

Der Raum im Osten, den bisher die deutschen Soldaten kämpfend und legend durchschritten haben, ist ungefähr doppelt so groß wie das gesamte Großdeutsche Reich und er ist in jeder Beziehung eine Welt für sich: geschichtlich, politisch und wirtschaftlich. Durch diesen Raum zog sich immer die Grenzscheide, die den Westen vom Osten trennte. Auch der Zarismus hat diese Grenze nicht überwand, und er hat diesen Raum immer nur an den Westen heranzuführen, aber nicht mit ihm verschmelzen können. Der Bolschewismus vollends hat ihn von jeder Verbindung mit dem Westen, mit seinem Wesen, seiner Kultur und seiner Zivilisation vollkommen abgekoppelt. Hier war verbotenes Land; keiner kam über die Grenze herein, keiner kam über die Grenzen hinaus. Zwei Welten standen sich hier gegenüber, die sich noch eigenen Gesetzen entwickelten und deren Leben dem Nachbarn ein fremdes Geheimnis blieb.

Bergeben verlor der Westen in dieses Geheimnis zu bringen. Was dort sich verbarg, das konnte man nur ahnen; das Wissen darüber brachte erst der 22. Juni dieses Jahres, der schon darum immer ein weltgeschichtliches Datum sein und bleiben wird. Dieser Raum war die große Rüst- und Waffenkammer gegen Europa geworden. In ihm sammelten sich die Kräfte des Bösen, die einmal Europa aus den Angeln heben wollten. In ihm erhielt der Haß die Waffen, um sie einmal gegen den ganz anderen, gegen den höheren Welt der geschichtlichen Menschheit zu tragen. Dieser riesige Raum war das Organisations-, Schulungs- und Leistungszentrum jener Unterwelt, die immer schon in der Geheiß an die Pforte gewacht und Einlaß begehrte, die aber hier zum erstenmal systematisch gesammelt, methodisch geschult und mit fanatischer Entschlossenheit als Staat gegen Staat, als Nation gegen Nation, als Welt gegen Welt zum endgültigen Kampfe bereitgestellt wurde.

Dabei gehörte dieser Raum, der immer geistig und politisch von ihm abgetrennt war, wirtschaftlich zu Europa. Denn in ihm fanden sich die großen wirtschaftlichen Reservoirs, die Europa zur Erhaltung und Behauptung seiner wirtschaftlichen Eigenexistenz brauchte. Auf seinen unendlichen Weiten dehnten sich die Getreidefelder, die die Millionen Europas brauchen, um satt zu werden. Sein unerschöpflicher jungfräulicher Boden enthielt das Eisen und das Erz, die Kohle und das Holz, um den ganzen Industrie-Kontinent Europa zu versorgen. Hier waren alle Stoffe vorhanden, um Europa den Reichtum eines tätigen und schaffenden Friedens zu schenken; und hier wurden sie gesammelt, um alle Kräfte der Zerstörung gegen den Frieden dieses Europas loszulassen.

Erst eine spätere Geschichtsschreibung wird diese Zusammenhänge klären und in diesen Zusammenhängen die weltgeschichtliche Bedeutung der Siegestat der deutschen Soldaten erst voll erkennen können; hier im Osten ist wirklich für Europa die Gegenwart gerettet und die Zukunft erobert worden! Hier ist wirklich eine Schlacht der Menschheit geschlagen und zum guten Ende geführt worden.

Der Sieger aber in diesem Kampfe für Europa und die Menschheit heißt Deutschland. Deutschland steht daher das Recht, aber auch die Pflicht des Siegers zu, diesen Raum zu ordnen, ihn für Europa dienbar zu machen, für jene geschichtliche Wiedergutmachung zu sorgen, die aus diesem Raum des Verderbens einen Raum des Segens für uns alle macht. Der Führer hat bereits in seiner letzten Rede in deutlicher Form dieses Recht für sich beansprucht und sich zu dieser Pflicht bekannt. Er hat geteilt die ersten praktischen Schritte zur Erfüllung des unangenehmen Programms, das dieser deutsche Anspruch in sich schließt, unterommen: er hat den Reichsleiter Alfred Rosenberg zum Reichsminister für die gesamtdeutschen Angelegenheiten ernannt und den Reichsminister für Ostland und Bauernschaft zum Reichsminister für die Ukraine ernannt.

Die Bestellung dieser Männer aus dem ersten Führerkreis der Partei und aus den ältesten Führungskämpfern des Führers hat ebenso harte symbolische wie tatsächliche Bedeutung. Sie besagt, daß die Neuordnung im östlichen Raum mit der ganzen Tapferkeit und dem ganzen Dynamismus aller nationalsozialistischen Kampferne unternommen wird und sie bedeutet darüber hinaus einen besonderen Vertrauensbeweis des Führers gegenüber Alfred Rosenberg, diesen alten geistigen Vorkämpfer gegen den Bolschewismus, der, bisher mit Fragen der weltanschaulichen Schulung der Nation befaßt, hier zum erstenmal einen für die ganze politische Zukunft der deutschen Nation und des Deutschen Reiches entscheidend wichtigen konspolitischen Auftrag erhält.

Die Aufgaben, die Reichsminister Rosenberg und die Reichsminister für Ostland und Bauernschaft erwarten, sind nicht leicht; in diesem Raum hat der Bolschewismus 24 Jahre lang die Erde nicht weniger als die Seelen verwüßt. Es gilt die bolschewistische Wirtschaft zu befreien, die Reichsminister des Landes für die Führung des deutschen Krieges und für die Verbesserung ganz Europas naher zu machen und das damit verbundene Produktions- und Organisationsproblem dem von Grund auf neu zu ordnen. Und es gilt was schwerer ist, den Menschen an diese neue Ordnung, an ihren Geist zu gewöhnen und ihn aus dem absoluten nihilistischen bolschewistischen Denken zu lösen. Es gilt darüber hinaus das unendlich große Werk, das tatsächlich und wirklich durchaus keine Einzeit darstellt, das teils, wie im Baltikum, bereits eine Periode nationaler Selbstständigkeit hinter sich hat, aber das wie in der Ukraine, nun im Zusammenbruch des Bolsche-

# London über den Fall von Kertsch tief betroffen

Die strategische Bedeutung des neuen deutschen Sieges: der Weg nach dem Iran bedroht

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Kifabon, 18. November.

Die englischen Nachrichtenagenturen geben auch heute morgen den Verlust von Kertsch noch nicht an, sondern begnügen sich damit zu melden, daß die Deutschen „schanten“, im Besitz der Stadt zu sein. Eine „Weltkugel“ aus sowjetischer Quelle liegt aber noch nicht vor. Der Londoner militärische Sachverständige Reuters, der unter dem Decknamen „Anatoli“ schreibt, bezeichnet den Fall der Stadt allerdings vorsichtig bereits als „wahrscheinlich“. Während man bisher in London die Stärke der Besatzungen von Kertsch immer wieder herangezogen hatte, erklärt man jetzt mit einem Male, diese Besatzungen seien völlig „veraltet“ und die Stadt sei so gut wie verloren gewesen, nachdem es den Deutschen gelungen war, die nördlichen Verteidigungsstellungen der Armee zu durchbrechen.

Allerdings gibt auch Reuters an, daß der Verlust von Kertsch für die Deutschen größte operative Vorteile mit sich bringe. Diese Vorteile seien um so größer, als die Deutschen die Verluste durch den Einsatz von Panzern und von ihrer Luftwaffe über den nördlichen Gebirgszug ausgleichen würden. Dies bringe schwerste Gefahren für die Bahnstrecken zwischen der Sowjetunion und der sowjetischen Südroute mit sich und bedrohe die einzige Landverbindung mit Iran.

Der Verlust von Kertsch hat also auch nach britischer Ansicht die Bedeutung der iranischen Landbrücke schwer bedroht, und zwar noch lange bevor die Transporte auf diesem Wege überhaupt in Gang gekommen wären.

Um abzuklären, beschäftigt sich ein Reutersbericht erneut mit der neuesten geografischen Entdeckung britischer Missionen, dem „Land von Kertsch“ in Indien über die Ostküste von Sumatra, über den wir schon vor einigen Tagen ausführlicher berichteten. Diese Landverbindung sei dieser Tage, so heißt es in dem Reutersbericht, zum ersten Male praktisch ausprobiert worden und man könne sagen, daß auch bei einem Ausfall der transiranischen Bahn Transporte von Tonne Kriegsmaterial und Kohle nach der Sowjetunion nicht und am Kapspitzen Meer abgeleitet werden könnten. Der Reutersbericht muß allerdings zugeben, daß es damit auf jeden Fall noch an der Stelle sei.

Die Schwierigkeiten dieses neuen Weges liegen nämlich darin, daß die Wechsellagerung zwischen dem Endpunkt des indischen Eisenbahnnetzes und der nordiranischen Stadt Maschad auf einer Länge von nicht weniger als 1200 km. völlig wasserlos ist. Weiter wird angegeben, daß auf dieser Strecke eine moderne Anforderung genügende Straßendecke nicht vorhanden sei. Alles das muß erst neu geschaffen werden. Die Ausfahrten des Sowjets durch diese Dinstrecke eine Hilfe ankommen zu lassen, sind also denkbar gering und die Berichte darüber sollen die britische Bevölkerung nur über die schicksalvolle Bedeutung des Verlustes von Kertsch hinwegtäuschen.

Unterbesen haben sich die Transportmittelzigkeiten innerhalb der Sowjetunion durch das Brechen der Wasserwege in starkem Maße verschlimmert. So wird aus Samara gemeldet, daß die Schifffahrt auf der Wolga für den Winter eingestellt werden mußte, da der Fluß fast ganz ausgetrocknet ist.

Ein weiteres Beispiel für die Schwierigkeiten, die sich nicht nur Material, sondern auch Menschen transportieren ermöglichen, gibt eine Schilderung des britischen Informationsministeriums, der zusammen mit Witwinow noch einer abenteuerlichen Fahrt am Montagmorgen in Teheran eintraf. Von dort gab eine dramatische Schilderung der großen Schwierigkeiten, die sich infolge des Winternwetters diesem Flug entgegenstellten. Er erklärte, der Pilot habe eine Notlandung in Wostok in einem großen Schneesturm gerade noch geschafft. Die beiden dann mehrere Tage aufgefalten worden, da das Wetter eben Flug unmöglich machte. Trotzdem seien sie auf dem Flug über das Kapspitzen Meer in einen neuen

Schneesturm geraten. Der Flug Sir Walter Bondson von Samara nach Teheran hat seinabends zwei Tage gedauert.

## Britische „Säuberungsaktion“ im Irak

dnb, Adana, 16. Nov.  
„Im Irak findet eine neue „Säuberungsaktion“ statt, die zum Teil auch die von der Regierung Makal einseitig beantragt. Der Gouverneur von Kerkuk, der Gouverneur von Basra sowie der Ministerdirektor im irakischen Außenministerium sind durch königliches Dekret ihres Amtes enthoben worden. An Stelle des erkrankten ist der bisherige Direktor für Stommedfragen im irakischen Außenministerium ernannt worden. Der bisherige Rechtschwerenrichterspräsident im Verwaltungsamt als Gouverneur nach Amarah berufen worden.

## Ägypten rüstet auf

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Rom, 16. November.  
Wie aus Kairo gemeldet wird, hat König Faruq gestern die neue Legislaturperiode des ägyptischen Parlaments mit einer Thronrede eröffnet, in der er ausführt hat, daß die Regierung

## Der italienische Wehrmächtsbericht

Britische Angriffsversuche bei Gondar abgewiesen  
(Funkmeldung der R M S.)  
+ Rom, 18. November.

Das Hauptquartier der Wehrmacht nicht bekannt: In der vergangenen Nacht griffen feindliche Flugzeuge in fortlaufenden Wellen Raspiel an. Die angestrichelten Sachschäden sind nicht sehr schwer. In einem von einer Bombe zerstörten Gebäude wurden 28 Personen getötet, die sich außerhalb der Luftschutzräume aufhielten. Weitere 10 Zivilpersonen wurden verwundet.

Die Opfer des letzten feindlichen Einfluges auf Göttingen sind auf insgesamt 30 getöteten. In der Göttinger Luftschutzkammer wurden zwei feindliche Flugzeuge ab. In den Fronten von Gondar wurden lokale Angriffsversuche abgewiesen. Feindliche Abteilungen, die bis an einigen Punkten unsere Stellungen näherten, wurden von unseren Truppen in die Flucht geschlagen und ihren Verluste zugefügt.

## Ein italienischer Erinnerungstag

Der sechs Jahre lang in England mit seinen Sanktionen  
Rom, 18. November

Die italienische Presse widmet dem sechsten Jahrestag der Verhängung der Sanktionen ausführliche Artikel. Die Zeitungen heben hervor, daß durch die Sanktionspolitik der Konflikt zwischen England und Italien eröffnet und damit die Spannung der internationalen Lage eingeleitet wurde, die schließlich im letzten Krieg eskalierte. England hat, indem es den Italienern die Isolation zu verhängen wollte, wieder einmal bewiesen, daß seine Politik von einem unbedingten Verdrängen der Kräfte geleitet wurde und noch wird. Die italienische Presse erinnert daran, daß während der Sanktionszeit unter den Engländern in Italien ein „Deutsches Land“ Italien offen zur Seite stand und damit den Grundstein zur Freundschaft und Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Völkern gelegt hat.

## 3 390 000: 65!

Das rumänische Volk bekannte sich zum Aufbauwerk  
Marshall Antonedus  
dnb, Bukarest, 17. Nov.  
Die Volksabstimmung über das Aufbauprogramm Marshall Antonedus erbrachte ein vorläufiges Er-

alles tun wird, um das weitere Steigen der Preise zu verhindern. Ferner hat König Carol mitgeteilt, daß die Regierung der Aufstellung der Armee und dem Schutz der Bevölkerung besondere Aufmerksamkeit widmet.

## Er sammelt Erfahrungen...

(Funkmeldung der R M S.)  
— Kifabon, 18. Nov.

General Gordon-Bennett, der Oberbefehlshaber der australischen Truppen in Malaya, ist gestern nach dem Mittleren Orient gefahren, um sich, wie es in einer Mitteilung des Londoner Senders heißt, mit erfahrenen Offizieren über den motorisierten Krieg zu unterhalten. Zweck der Reise sei, so wird weiter erklärt, die australischen, in Malaya stationierten Truppen besser für den modernen Krieg auszubilden, was bisher noch nicht in genügendem Maße möglich gewesen sei.

Es laufen Gerüchte darüber um, daß General Gordon-Bennett der bisherigen Führer der australischen Truppen im Mittleren Orient, General Beaumont, der vor kurzem, wie gemeldet, nach Canberra zur Vereinfachung befohlen worden war, ablösen soll. Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt aber noch nicht vor.

## Roosevelt läßt beten...

Ein Gipfelpunkt der Göttinger  
dnb, Berlin, 17. November.

„Gegossen in der Stadt Washington am 8. November des Jahres unseres Herrn 1941, im 100. Jahre der Freiheit der Vereinigten Staaten“ hat Franklin D. Roosevelt eine Proklamation erlassen, die beginnt: „Ich... bestimme und befehle hiermit, daß Donnerstag, der 8. Tag des Monats November 1941, dazu benutz werden soll, der himmlischen Quelle unseres Wohlergehens auf Erden Dank zu sagen.“

So verkörperte die Knabdruckweise, so blaut in der Inhalt dieser Knabdruckweise des Freimaurerdinges Roosevelt:

„Wir haben den Glauben an die geistige Würde des Menschen nicht verloren...“

„Die Liebe zur Demokratie brennt hell in unseren Herzen.“

„Dank und den Segen des Himmels herabsteigen auf unseren unumkehrbaren Entschluß, unsere Verbundenheit zu stärken gegen die Kräfte des Bösen und der Sklaverei, die uns in diesen Tagen zu umschlingen drohen.“

„In unseren Danksgedanken wollen wir beten um ein schnelles Ende des Kampfes und um die Aufrichtung von Freiheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit für lange Zeit auf dieser Erde.“

Solche Göttinger ist nur in einer Demokratie möglich. Nur ein so vollkommenes Ende der lächerlichen Weltmacht kann es herabbringen, zum Glück um ein schnelles Ende des Kampfes aufzufordern, während er selbst keine Gelegenheit vorübergehen läßt, den Brand anzufachen.

## Sowjet-Kriegsschiffe in USA-Häfen

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Kifabon, 18. November.

Nach einem Bericht des internationalen Auswärtigenbüros in der sowjetische Göttinger „Krasnaja“ in dem nordwestamerikanischen Hafen Seattle eingetroffen, um dort überholt zu werden.

Kroatische Gefandtschaft in Helsinki. Die kroatische Regierung hat die Errichtung einer Gefandtschaft in Helsinki beschlossen.

# Im Kampf um die Sowjetstellungen bei Tichwin

In mörderischer Kälte wird im Feuerhagel der feindlichen Maschinengewehre der Feind bezwungen

(Von Kriegsberichterstatter Albert Herold)

dnb, ... 17. November. (PK.)

Vor dem Anmarsch in der Dunkelheit des frühen Morgens, als die Kompanie im lebendigen Feuergefecht des brennenden Dorfes stand, bereitete der junge Leutnant, unser Kompanieführer, die gestern verlassenen GR „Tragen sie es lange und in Ehren!“ sagt er und reicht jedem die Hand. — Dann haben wir durch den Schnee Heimwärts!

Eine Stunde später stehen wir im Regimentgefecht, einer verlassenen Konzentration von Tichwin an der Vormarschstraße. Das Dämmerlicht des Morgens wird durch die hellen Rauchwolken der feindlichen Artillerie, die von der Kommandeure führt. Groß, bager mit tiefstem Gesicht gibt er den Kompanieführern in kurzen, knappen Sätzen die Lage und Angriffsbefehle. „Sehen Sie zu, meine Herren, daß der um 10 Uhr beginnende harte Feuerkampf unserer Artillerie ausreicht.“

Das Bataillon rückt in die Bereitschaftstellungen. Auf die Befehle genau dröhnt die Artillerie los. Die Feindstellungen liegen auf. Die 7. Kompanie hat weit rechts ausgeholt, hat durch ein Waldstück vorangearbeitet. Hinter dem freien, weichen Schneefeld, das nun vor uns liegt, an dem feindlichen Waldrand muß die harte rechte Flanke des Gegners sein.

mehrere Berühre schritten. Die Aufgabe der Kriechschiffe war es, neue Flugzeuge nach Kertsch zu bringen und eine Reihe von für den Bordenen Osten bestimmte Transporte zu geleiten. Auf der Fahrt nach Kertsch haben sieben englische Flugzeuge von italienischen Jägern abgeschossen. Auf der Rückfahrt wurde dann die „Ark Royal“ versenkt und die „Malaga“ schwer beschädigt.

Zur Beschädigung der „Malaga“ wird aus Kifabon noch ergänzend gemeldet, daß das Schlachtschiff angegriffen wurde, als die „Ark Royal“ schon getroffen war. Die englischen Jäger wurden in großer Zahl abgeworfen. Trotzdem wurde das Schlachtschiff, das mit einem riesigen Voh am Heck in ein Vektor einlaufen ist, getroffen. Die Folge des eigenen Rückzuges des englischen Verbandes war, daß zwei englische Transporter ungeschützt die Straße von Kifabon passieren mußten und von italienischen Torpedosiegern versenkt wurden.

Gandosh schreiben da drüben die Splitter und Erdfontänen unserer Einschläge auf.

Schnell heran, solange unsere Artillerie noch schießt, um mindestens einen feinen Feuerhagel abzuwehren. Hier gibt's keine noch so geringe Deckungsmöglichkeit!

Wir springen über die freie, flache Schneefläche in weit geöffneten und heftigsten Gliederungen. Wir sind ein Drittel der Schneefläche überwinden haben, schlägt uns mörderisches MG, und Schützenfeuer entgegen. Von allen Seiten kommt und lurt und bellt es heran. Wir werfen uns in den Schnee, pressen und hinein so tief es geht. Urinnen ohne jede Deckung unsere MG's in Stellung. Nun erhalten wir auch Panzertreuer von links und links. Der „Sanitäts“ kommt von links, von rechts und aus der Mitte. Unsere MG's knattern los! Es ist wie eine Erlösung! Die dieses rasende Knattern beschallt! Alles feuert nun wie wild! Trotzdem, jede kleine Bewegung bei uns wird durch ein irreführendes starkes Feuer quittiert. Unser Neutank springt wie am Montage durch die feindlichen MG-Salven von Gruppe zu Gruppe. Wir wollen versuchen, in Sprünge die vor uns liegende Baumreihe zu erreichen. Da haben wir etwas Deckung. Der erste Zug verfehlt, muß aber nach einem Sprung aufpassen. Das Feindfeuer liegt zu. „Einwagen“ kommt der Befehl. Weller zum Dorf! Da liegen sie in der rechten Flanke des hochüberlebens Wagners und kommen nicht weiter! — Der Weller kam durch.

Auf der Vormarschstraße aber ist inzwischen der deutsche Angriff vorgerollt. Der Gegner scheint durch die Panzerverdrängung seine rechte Seite noch verhängt zu haben. Die Straße wurde er noch durch keine Panzer geschert. Minen sind auch festgesetzt. Die Kampfsgruppe B, aber kommt doch vorwärts. Vor führt der eine unserer porröckenden Panzer auf eine Feldmine, die mit unheimlicher Detonation explodiert, aber nur ein Panzerschaden ist das Ergebnis. Als die feindlichen Panzer anstießen — sie glaubten wohl, nun leichtes Spiel zu haben — werden in wenigen Sekunden zwei vernichtet. Die restlichen zwei versuchen zu töten, aber im weiteren Verlauf des Angriffs ereilt auch sie ihr Schicksal. Der deutsche Vorstoß kommt nun auf den ganzen Front ins Rollen. Zwar leistete der Volkswagen immer noch verweirten Widerstand, die Kampfsgruppe aber löst manhaftem durch erreicht die Brücke, überführt sie in ungehörtem Vorwärtsdrängen, geht sich langsam des Boges in breiter Stellung und erwartet so unter unüberwindlichen Gegenangriffsvorläufen der Sowjets die sich unmittelbar rechts und links der Straße herankämpfenden eigenen Einheiten.

Um diese Zeit oder liegt die „Stebien“ immer noch im Weichhagel der überlegenen feindlichen Kräfte vor dem Waldrand am Dorf auf dem freien Schnee-

feld und hält die rechte Flanke des Wagners fest, der von der Retrospektive an seiner Seite und seinem Rücken augenscheinlich noch keine Abnung hat.

Wir von der „Stebien“ aber wissen auch noch nicht, wie es rechts von uns heißt. Wir liegen und schielen und freieren. Und drüben die Scherfächer, auf Häusern auf, anstatt, und die in jede Feldbefestigung und Panzer eingebauten MG's knallen uns pausenlos um die Ohren. Wir haben Verluste an Toten und Verwundeten, können weder vor noch zurück. Nicht einmal die Verwundeten können wir bergen. Wir liegen und schielen. Die Kälte kriecht in den Körper. Die Hände sind blau, rot und klamm, die Glieder schmerzen, die Füße sind wie Eisklumpen. Da man überhaupt noch aufspringen kann? Das Messer hat sich noch verhängt. Da sie uns umgeben wollen? Da, Motorerendulisch uns rechts! Wir möchten aufspringen vor Freude. Kleine Panzer! Ihr Feuer soll gegen den verbrannten Waldrand. Es war auch allerhöchste Zeit, von unseren MG's schießen nur noch zwei. Es kommt Befehl, uns langsam vom Feind zu lösen. Die Toten und Verwundeten klappen wir im Schnee der Panzer zurück.

Im Dorf erfahren wir, daß das, was wohl dem einzelnen als hilfloses Besitzen auf diesem großen, weissen Schneefeld erschienen war, den Gesamterfolg des Tages mitentschieden hat. Der Vormarsch ist gestoppt, der Feind geworden, die Brücke unrettbar!

## Stalins Terror wütet in Moskau

+ Moskau, 17. November.

Ein Funkpruch berichtet aus Samara, daß ein Moskauer Militärgericht fünf Angehörige einer ungenannten Fabrik — angeblich wegen Verdrängung gegenrevolutionärer Flugblätter unter den Arbeitern — zum Tode verurteilt hat. Bei den zur „Liquidation“ bestimmten neuesten Opfern des Massenmörders Stalin handelt es sich nun zwei Ingenieure, zwei Techniker und einen Wirtschaftssachverständigen.

## Wer hat Los 234 060?

(Funkmeldung der R M S.)  
+ Berlin, 18. November.

In der Vormittagsziehung der 2. Klasse der 6. Deutschen Reichs-Lotterie am Dienstag fielen drei Gewinne von je 50 000 Mark auf die Nr. 234 060. Die Lose dieser Nummer werden in der ersten Abteilung in Bielefeld und in der zweiten und dritten Abteilung in Hildesheim ausbezahlt.

widmas die erste Verbeizung einer solchen Zeitungszeitung liegt, in der Zeitgenossen des Tages am übergeordneten Großen; nämlich an der steigenden Durchführung unserer Vernichtungskrieges gegen den Bolschewismus und an der politischen und wirtschaftlichen Sicherung ganz Europas, zusammenzufassen.

Aber es wäre das erstmal, daß deutsche Tatkraft vor einer Aufgabe, und wäre sie noch so gigantisch, verlagen würde! Auch diese Aufgabe wird gelöst werden in dem Sinne und mit dem Ziele, das der Führer in seiner letzten Rede aufgestellt hat: die angehenden Räume und Reichsteile des Ostens Europa dienstbar zu machen.

Damit ist nichts über die endgültige kantonpolitische Zukunft dieses Gebietes gesagt. Sie ist auch heute nicht unsere Sorge. Sie ist Sorge der kommenden Dinge. Das Deutsche Reich nach der Krieg; der muß erst entschieden und mit dem letzten deutschen Siege gelöst sein, dann ist es auch Zeit, über das andere zu reden. Aber das kann wohl heute schon gesagt werden: aus dem Schatten des Großdeutschen Reiches und damit aus dem Schatten Europas, das in diesem Großdeutschen Reich seinen festen Halt und seinen höchsten Schutz hat, wird dieses Ostland nicht mehr entlassen werden. Dazu haben deutsche Soldaten ja sehr darum getrachtet und haben deutscher Glaube und deutscher Wille ein an großes Wagnis gewagt! Dr. A. W.

## Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
— Berlin, 18. November.

Die Einsetzung der Zivilverwaltung in den besetzten Ostgebieten bedeutet einen Wendepunkt der militärischen Handlungen in diesem Teil des großen Ostens, wo noch vor einem halben Jahr die russischen Millionenheere sich auf ihren Einfall in Deutschland vorbereiteten. Die Aufgabe, daß die Umwandlung vom Operationsgebiet in ein ziviles Verwaltungsgebiet knapp fünf Monate nach Beginn des Ostfeldzuges möglich ist, zeigt noch einmal die große Aufgabe, die unsere Deere in so kurzer Zeit bewältigen haben. Sie zeigt aber auch dem feindlichen Ausland, daß kein Stillstand im Osten zu erwarten ist, weder auf militärischem, noch auf verwaltungsmäßigem Gebiet; es sind schärfste Ziele, von denen kein neuer Wiedehandverlauf der Sowjets ablenken kann und noch weniger die agitatorischen Wirtverteilungskämpfe, die erst jetzt wieder in London und Washington als Vorbild für die letzten Neutralen in Lauf gesetzt worden sind.

Die militärische Lage im Osten kehrt vor der Klärung auf der Krim. Die Einnahme von Kertsch wird in London nur mit den wenigen Worten besungen, daß die Deutschen in die Vorhände von Kertsch eingedrungen seien. Der sowjetische Nachrichtenagentur aber besungen weiterhin, es finden zwischen Sewastopol und Kertsch Kämpfe statt. Moskauer ist jedenfalls mit der Einnahme von Kertsch von jedem Zugang nach dem Schwarzen Meer abgesperrt und die Luftbombardements auf diese Stadt, die nicht wir, wohl aber die Sowjets wieder melden, eröffnen einen verheerenden Ausblick. Die vor der Krim verlassenen 35 000 BRK. Schiffraum stellen etwa die Hälfte der am 1. Oktober noch vorhandenen sowjetischen Schiffstonnage auf dem Schwarzen Meer dar. Daraus ist zu ersehen, daß dem Hauptteil der auf der Krim kämpfenden Deere nicht die Flucht zu Schiff gelungen ist. Wahrscheinlich ist ein sehr großer Teil der Sowjettruppen in Sewastopol zusammengefallen.

Bei Kertsch sind anherberendliche Verluste der deutschen Truppen verzeichnet worden, die drei Speerposten durchbrechen mußten. Die Sowjets haben hier nochmals sehr hartnäckigen Widerstand geleistet. Von Kertsch aus läßt sich der nur wenige Kilometer breite Eingang in das Bosporus Meer und damit die Verbindung von Don und Dnepr am Eingang zum Dnepr-Boden abriegeln. Die Volkswillen haben eine wirtschaftlich wie auch strategisch wichtige Wunde verloren, mit der der Schwarze Meer zum ein anderer Ort konfurierten kann.

Im Fernen Osten und vor Moskau gehen Angriffe und Erfolge weiter, wenn auch der Ost-Bericht gehen nur kurze Andeutungen darüber bringt. Bemerkenswert ist das Eingeländnis von schweren Schäden, die die deutschen Luftangriffe gegen Moskau in der Nacht zum Montag verursacht haben.

In den Kämpfen in Nordafrika ist erdägend zu sagen, daß deutsche Piloten bei Giarabub einige vierzig englische Flugzeuge vernichtet haben. Die deutschen Piloten sind ohne eigenen Verlust an ihr Ausgangestellungen zurückgekehrt.

In seiner Rede in Gull sagte der Arbeitsminister Weinin. Wir können nur an Rettung vor der kommenden deutschen Generaloffensive gegen unsere Insel denken, wenn wir freiwillig auf mindestens 50 % aller unserer bisherigen Lebensgewohnheiten verzichten und unsere Produktion dafür verdoppeln.“ Das sagte Herr Weinin zu den Arbeitern in Gull, in der Stadt, die die härteste kommunistische Arbeiterschaft Großbritanniens hat. Von dem Churchillischen Optimismus, der die U-Boot-Gefahr überwunden, die Luftverdrängung errangen und die Atlantikschiffe schon gewonnen haben wollte, war nichts in der Rede Weinin zu merken.

Die Londoner „Daily Mail“ bringt an veränderter Stelle des Blattes die Washingtoner Meldung, daß Roosevelt nicht nur mit kanadischen Wirtschaftsvorstreitern verhandelt, sondern daß auch Entschuldigungen über Singapur von England und Amerika getroffen werden müßten. Was das Blatt damit meint, wird deutlich, wenn man den Artikel des „New York Journal“ vom letzten Freitag liest, in dem es heißt, der Präsident halte in den kommenden Entscheidungen im Pazifik es für unbedingt nötig, daß Singapur das Rückgrat der Nachkriegsvereinbarung der Vereinigten Staaten im Pazifik werde.

## Wie war das doch?

Zeitgemäße Erinnerung an Churchill im Zusammenhang mit der Versenkung der „Ark Royal“

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Rom, 18. November.

In politischen Kreisen Roms erinnert man sich der Versenkung der „Ark Royal“ mit Ironie an die letzte Rede Churchills vom 10. November, in der der Premierminister wieder einmal erklärt hat, daß der Seekrieg im Mittelmeer als beendet angesehen werden könne und der größte Teil der blauen im Mittelmeer stationierten englischen Seestreitkräfte nunmehr für andere Aufgaben, z. B. die Unterstützung der Amerikaner im Pazifikischen Ozean frei sei.

Abgesehen davon, daß diese Mitteilung die wahre Lage völlig kennzeichnet, nimmt sie nicht einmal, wie man in Rom hervorhebt, mit den Tatsachen überein, denn nur wenige Tage später fuhr ein großer englischer Verband von Gibraltar ins Mittelmeer ein, an dem außer der „Ark Royal“ der Flugzeugträger „Argus“, das Schlachtschiff „Malaga“, ein anderes Schlachtschiff vom Typ „Hendons“, ein Kreuzer und

## Mozartmusik im Hause

Von Hans Joachim Moser.

Freunden, die irgendwie durch Zusammenkünfte mit der barten Realität vergnügt oder verwundet wurden, empfahl ich seit Jahren drei belehrte Dilettanten: entweder eine Föhre mit dem Hingucken, um einmal zu leben, wie klein die Scheinbar großen Dinge dieser Welt werden können; oder durch ein gutes Fernrohr ein nachdenklicher Blick in Planetenweiten und zur Milchstraße hinauf, um zu erkennen, daß es auch drüben noch und da erst recht große Dinge gibt. Vor allem aber, und dies vielleicht am zeitgemäßesten; eine Stunde Mozartsche Musik angehört oder (besser noch) mitgespielt — das reinigt die Seele für geräumliche Freizeiten von allen verengenden Schladen. Bach und Beethoven, Mendel, Schubert oder Wagner ist dafür selbstverständlich auch nicht ungeeignet — aber Mozart ist eine eigene geheime Kraft aus, die nirgends im Subjekt zurückdrückt, sondern mit Goethes Rollentheorie zu

die seine und Dandus herrlich tiefstimmige Brust noch beglückender als die erhabenen weiten und vielerfahrenen Tonpraxen von Schütz, Bach und Händel, der drei insbesondere reichlichen Genies der Welt! Mozart's Musik ist fromm — aber nicht im menschlichen Willenskreis und zwingt ihn nicht wieder zu einem selbstverantwortlichen „Siehe auf und wandle!“

Die beglückende Wirkung Mozartscher Musik beruht nicht nur auf seinem Menschlichen, sondern bezieht sich auch auf die übermenschliche Ebene: sie entspringt aus dem „Klassischen“ Gleichgewicht zwischen Form und Inhalt. Während es von erhabener und erhebender Wirkung sein kann, zu beobachten, wie ein Beethoven und Bruckner titanisch gegen die Form angeht und sie in wüßhafter Mühe dehnt und sprengt, zeigt sich Mozart fast immer und überall fähig, trotz reichlichen Strömens der Phantasie (mit der er oft erstaunlich verfahrenet) den gegebenen Rahmen genau zu füllen. Dabei ist Mozart in Wahrheit alles andere als der akademische Formalist, der blasse Apollonier schlechthin gewesen, zu dem ihn das idyllische Wiederwieder misverstanden und verkleinert hat, kein liebes Adonislein der guten Stuben... Im Gegenteil wagt und pocht in ihm ewig der heiße deutsche Jünglingsdrang nach Ausbreiten des Höchsten, Unkonventionellen, Einmaligen und Besonderen, ganz im Gegenteil zu dem „Popularen“, dessen Pflege ihm der rationalistische Vater Leopold Mozart „Lebensauftrag“ anzuempfehlen bemüht war. Aber es war die seltsame Gabe des Wolfgang Amadeus, dieser Privates dennoch bruchlos, ja nur dem genauer lauschenden Ohr vernnehmbar in den Scheinbar üblichen italienischen Formelraum seines Vaters und hochreifen Hofes einzubauen, den Sturm und Drang seines Daseins in die Klarheit und Klarheit der Gesellschaftlichkeit hinein zu geheimnissen und das Haus unvermerkt zur Welt zu weiten.

So wird Mozartsche Musik unversehens zu etwas viel Größerem und Höherem als bloßer Musik für Haus und Hof, und bleibt trotzdem ideal in den Grenzen, die häuslichen Musikern überhaupt gesetzt sind.

Das Schöne ist, daß der Schwierigkeitsgrad im allgemeinen in den Grenzen eines hochwertigen Talents bleibt; das soll nicht Stümper auf seine Föhre locken (denen ist er göttlich so gar leicht), denn vom höchsten Standpunkt aus ist Mozart auch wieder am Schwierigsten von allen Meistern zu spielen, weil er der durchsichtlichsche ist. Aber man kann doch bei größerer Frömmlichkeit des Musikmachens immerhin an ein zureichendes Bild des von ihm Geforderten gelangen. Und wenn man in den Bannkreis des Jäuberers eingekant ist, ich denke aus eigener Erfahrung etwa an die Pratschenpartie des Regelmaitros — so trägt er uns jauchend auf Flugschwingen in ein Können hinein, das uns eigentlich gar nicht eignet, er reißt uns mit durch den hier dämonischen Zwang seiner Form, in deren Untergründen sein urdeutsches Sonderwelen schwingt und flutet. Inwieweit Instrumentalmusik des Meisters streue man einige seiner Lieber ein — welche immer man wählen mag, hier redet er den Leuten meist noch unmittelbar an und läßt ihn benutzbar in seine Welt, wo gegen die Verhältnisse präkollibrierte Harmonie der Mensch bereits vereinigt, aber nie verlassen und verraten stößt. Wir hatten vor einiger Zeit in unserer wüsten Wohnung einen ungefügen Bass, einen Kontrabaßisten, und lezten Mozarts Baharie mit vollster Violin auf die Pulse „In questa bella mano“ — weils seltsam Schwellen und Brummen klag von daher durch ganze Haus. Und am nächsten Tag begann unter ameliärischen Händen die goldblutige Melodie zu singen — das ist das Geheimnis Mozartscher Kunst, daß sie von vollstimmigster Schlichtheit und Einfachheit zu sein scheint, aber sie übersteigt zugleich den Schmelz der kunstverliebten Kenner und Kömner — Emanation des Göttlichen.



## Hauskonzert in der Familie Mozart

Wolfgang Amadeus Mozart (rechts) mit seinem berühmten Sohn Wolfgang Amadeus und der Tochter Marianne. (Moser, S.)

reden). Worin besteht diese spezifische Gabe seiner Musik? Nun, sie ist der Flugreise ad der Sternengüterwelt verwandt, als es zunächst scheinen möchte: sie hebt uns weit empor über die rauchigste Alltagsatmosphäre in kristallklaren Otonen, und sie ist von der kosmischen Höhenstrahlung, der Sternengleichheit so durchstrahlt, daß sie alle irdischen Seelenalern wie von selbst zur Ordnung sträuben und zurechtgerichtet werden. Sie ist von allen Musiken diejenige, die die meiste Seligkeit entfällt.

Woher denn eigentlich? War der Kapellmeister Mozart mit Schindeln und Krankheit, mit problematisch wirtschaftender Frau und ewigen Kindheitsfragen zu besonders fröhlich aufgelegt? Nun, obwohl er dem Vater einmal in einem herrlichen Brief geschrieben hat, er habe gute und nahe Verwandtschaft mit dem Tode, ist er doch gewiss kein romantisch Unglücklicher und Zerrissener gewesen. Er hat unerwünschte viel laubstüchlich-augsburgische Schelmenpöbe und Gulerispiegelchen im Kopf gehabt, um dadurch ein Gegengewicht gegen das paulenlose, beehrte Schelmenmühen zu gewinnen. Seine Späße haben es oft die hinter den Ohren und waren — man danke an die Kanoniere — nicht eben für spröde Jungfernsöhne bestimmt. Aber sie entwarfnen durch die Kindlichkeit des Humors, durch das derbe Gerodsen der Scherz, und der Gehalt an Jugendlichkeit, eine höchste Art von Natürlichkeit ist es auch.

## Die fremde Frau

Von Hermann Linden

An der nächsten Station mußte Densler aussteigen, aber er wachte schon sehr, daß er sich nicht erheben werde, nicht erheben konnte. Er würde sitzen bleiben und weiterfahren, ohne zu wissen, wohin und wie weit, ohne zu wissen, ob ihm ein Blick erwartete oder ob er sich einer Irrfahrt ergab. In der vorigen Station war eine Frau eingestiegen und hatte sich Densler gegenüber in die Fensterreihe gesetzt. Der Verunsicherung zufolge war das Licht der wenigen Deckenlampen so gering, daß sogar unmittelbarer Gegenüberstehenden ein genaues Betrachten unmöglich war. Mit den Augen hatte also Densler nicht schielchen können, ob die Fremde sehr schön war, aber er brauchte es gar nicht zu sehen, er fühlte es.

Der Zug hielt, und Densler blieb nicht aus. Er wartete in das Dunkel, auf die Gestalt gegenüber, auf die Umrisse, die trotz aller Ungewißheit seine Phantasie zum Ergötzen drückten. Immer stärker bewunderte sich seiner der Glaube, einer besonders schönen Frau nahe zu sein, und er war entschlossen, weder Entfernung noch Finkernis zu scheuen. Drei Stationen später stieg die Fremde aus. Sofort glitt der Bewunderer hinterher, was bei der Menge der Aus- und Einsteigenden durchaus unauffällig war.

Densler hatte Glück. Die Fremde, der er huldigte, ohne zu wissen, ob sie seinen Vorstellungen wirklich entsprach, ging durch jene der vom Bahnhof abgehenden Straßen, deren völlige Vereinsamung Denslers Ablichte begünstigte. Auf der Straße war es noch dunkler als im Zug, aber nun kamen den Augen die Ohren zu Hilfe. Die Finkernis verdichtete sich zu einem so beängstigend, daß Densler die Gestalt vor ihm dann überhaupt nicht mehr sah, aber fast, fast klapperten die Schritte der Erlenden, und dieses rhythmische Geräusch war zuverlässig.

Densler war nicht der Mann, dem es leicht fiel, eine fremde Frau anzusprechen, und da er dieses Bagnis auch noch in der Dunkelheit ausführen sollte, war es ihm ganz unmöglich. Er hoffte, daß der Zufall ihm eine Gelegenheit bieten würde und er zu einem Mißverständnis käme. Die Fremde ging jedoch schnell, sicher — nicht aber müde wie falls getreten sein, sie stolperte über eine Straßenschwelle, und es fiel etwas zu Boden. Ob die Fremde dazu gekommen war, ihre Lampe zu entzünden, hatte Densler das kleine Paketchen, das sie neben ihrer Tasche getragen hatte, gefunden. Er überreichte es ihr und hörte in der Dunkelheit ein Dankeswort.

Auf seine Bitte um die Erlaubnis, etwas sagen zu dürfen, wurde er durch ein „Wittel“ aufgefordert. Densler sprach ganz anders, als es sonst seine Art war. Die Worte waren jetzt kein einziges Mittel, und er schaute sich nicht, bis romantischer Ausdruck zu bedienen. „Tad, tad, klapperten die Schritte der Frau, aber die Mund blieb schweigen zu seinen unanständigen Reden. Der Grund dieses Schweigens sollte Densler bald klar werden. Die Frau war jetzt an einer Haustür stehen geblieben. Schließel klinkten, eine Taschenlampe blühte schmal auf. Densler hielt sich einige Schritte zurück. Da hörte er, während die Tür mit einem dumpfen Rauschen aufging, die Frau sprechen. Sie sagte — mit einer Stimme, die ihn

eigenartig berührte —: „Das, was Sie nun hören werden, mein Herr, hätten Sie gewiss nicht in Ihren kühnsten Träumen als Erlös Ihrer Bedrohbarkeit erwartet! Wenn Sie wollen, können Sie mit heraufkommen und einen Kognak bei mir trinken. Allerdings ist zu vermuten, daß Sie es bereuen werden, wenn Sie mich im Licht sehen!“

Die verblüffende Einladung raubte Densler die Sprache. Sein Herz schlug hämmend. Die fremde Frau erwiderte lächelnd gar keine Antwort. Sie fand es gewiss in Ordnung, daß ein Mann solch märchenhaftem Glück gegenüber stimmunglos war. Schüchtern betrat Densler das Haus. Die Frau schloß ab, knippte die Treppenbeleuchtung an und ging voraus. Nun sah Densler die Frau in etwas hellerem Licht. Ihre vor ihm emporsteigende schöne Gestalt bekräftigte beglückend seine Vermutungen. Die Fremde schloß ihre Wohnungstür auf, bat Densler einzutreten, knippte die Flurlampe an, legte schnell Wein und Gut ab und drehte sich zu ihrem Gast um.

Densler sah jetzt zum erstenmal die Frau, die seine Gedanken erfüllt und ihn vom Weg abgelenkt hatte, im vollen Licht. Er sammelte gegen die Wand. Die Erregung rötete sein Gesicht. Vor ihm stand, jenseit der Tür, eine so vertraut gewohnte Gestalt in den Mundwinkeln, Irene Brant, die Frau, die er vor drei Jahren sehr geliebt hatte.

Sie fragte: „Nun, Paul, habe ich recht? Bereust du jetzt?“ Um ihm Zeit zur Antwort zu lassen, führte sie ihn ins Wohnzimmer und gab ihm den versprochenen Kognak ein.

„Wie du siehst Irene“, sagte Densler endlich, „ginge ich noch nachts nach Hofmann. Es ist eine gefährliche Zeit für Männer. Sie ist eine Frau zu interessieren, die man nicht richtig sieht, kann sie die tollsten Konstellationen erzeugen. Mirals hörte ich daß ein Mann sogar seiner eigenen Frau im Dunkel schuldlos nachgegangen war und sie angeprochen hatte. Was unter Zusammenstößen ansetzt, ist es auch nicht eben seltsam zu nennen. Aus deinem Verhalten, Irene, muß ich folgern, daß du mich schon früher erkannt hast. Du hast ja auch bessere Augen. Deine Anziehungskraft für mich hat sich also von neuem, auch in der Dunkelheit, bewährt!“

„Ja, Paul“, behauptete Irene Brant lächelnd, „schon in der Stadtbahn hatte ich dich erkannt. Durch das leuchtende Silbermonogramm deiner Alttasche wurde ich auf dich aufmerksam. Ich fühlte deine Blicke und ahnte, daß du meinestwegen weiterläufst. Ich erwartete also deinen Schritt neben mir im Dunkel und freute mich, ihn zu hören. Dein Wagnis, mich anzusprechen, war mir vertraut, und ich ließ deshalb mit Absicht das Päckchen fallen. Was lagst du nun dazu, daß du einer Frau die allantesten Komplimente machst, von der du im Jörn fortgegangen bist, deren Bild du sogar vor ihren Augen zerbrochen hast?“

„Irene“, sagte Densler, „du weißt, daß ich dich sehr geliebt habe und dich beiraten wollte. Da es mir jedoch nicht gelang, dich von der Tanzbühnenwelt freizumachen, mußte ich mich zurückziehen. Es ist mir sehr schwer gefallen. Daß du zurückgekehrst dein Ziel erreicht, so daß mein Verzicht nicht umsonst war?“

„Ja, Paul“, sagte Irene Brant und erstarrte die Hand des Mannes, den sie trotz aller Berufsverfolge nie vergessen hatte, „ich bin vorläufig für ein Jahr an die Oper engagiert und habe auch schon für zwei



## In Nordafrika

Eine Plaf beim Direktionshof auf angreifende englische Panzer. (FR-Aufnahme; Kriegsberichterstatter Zwilling, 80, S.)



## Der Bord-Erkunder und Küstenaufklärer Arado Ar 196 im Bau

Bild in eine Kaktuslandschaft der Endmontagephase. Hier stehen aus allen Richtungen die Arbeitskräfte zusammen. Dieses Baumuster ist besonders durch die Größe im Kampf gegen englische U-Boote bekannt geworden. (Arado-Wildhölzer, S.)



## Unter uns liegt Sewastopol

Ein Luftbild des Hafens an der Südspitze des Halbinsel Krim. (Zutimoff, Wreckhoffmann, S.)



## Grüße aus der Heimat werden in Empfang genommen

Groß ist die Freude der Soldaten von der Heimfahrt zurückgekehren die Heimkehrer. (FR-Aufnahme; Kriegsberichterstatter Tolle, 81, S.)



## Schüler an Schulleiter für ein neues Europa

Die ersten Freiwilligen aus Frankreich im Kampf gegen die Sowjets sind im Frontgebiet im Osten eingetroffen. (FR-Aufnahme; Kriegsberichterstatter Rompf, 80, S.)

Wille abgeköhlet. Darum habe ich mir diese kleine Wohnung eingerichtet. Deine Frau konnte und kann ich nicht werden, Paul! Ich bin und bleibe Tänzerin und werde sicherlich auch viel reisen müssen. Wenn du aber heute meine Freundschaft annehmen willst, die du damals mit so heftigen Worten ablehntest, können wir uns nun wieder überlegen, ohne auf den Zufall warten zu müssen — vorausgesetzt, daß nicht eine andere Frau Einpruch erhebt.“

„Irene“, sagte Densler erfreut, „du hast mir also mein Unverständnis und die bösen Segen von damals vergeben! Inzwischen sind drei Jahre vergangen. Ich glaube, wir sind es dem Schicksal schuldig, und wieder zu verheiraten, nachdem es uns auch so wunderbar Weise wieder zusammengeführt hat!“

Und der Architekt Paul Densler stand auf und lächelte die Fremde Frau leicht auf den Mund, was sich Irene Brant nicht nur gefallen ließ; sie erwiderte den Blick, denn sie fühlte, daß die alle Liebe, wenn auch in etwas anderer, abgeklärter Form, wieder zu neuem Leben erwacht war.

## Riesenbesuch der Deutschen Kunstausstellung

Über 500 000 Besucher in dreieinhalb Monaten

Die diesjährige große deutsche Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst hatte schon unmittelbar nach ihrer im Juli erfolgten Eröffnung einen selbst gegenüber Friedenszeiten unwahrscheinlich starken Besuch zu verzeichnen, der monatlang in nahezu gleichbleibendem Umfang andauerte.

Wenn nun schon vor drei Wochen der 500 000. Volksgenosse die repräsentative Jahreschau der deutschen Kunst besucht hat, so darf diese imponierende Besucherzahl als eindrucksvoller Beweis dafür gelten, daß das Haus der Deutschen Kunst seine Aufgabe, mit Kunst Freude zu bereiten und die Kunst dem Volke nahe zu bringen, in schönster Weise erfüllt hat.

In weitaus weitestgehendem Maße das deutsche Volk an der Kunst Anteil nimmt, dafür zeugt auch der überragende Verkaufserfolg, den diese zweite Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst bisher erzielen konnte und der, wertmäßig ausgedrückt, heute schon über zwei Millionen Reichsmark beträgt. Es war in diesem Jahr aus Raumgründen nicht möglich, alle brauchbaren Arbeiten beim ersten Ausbruch der Schau zu veräußern. Der schon in den Vorjahren bewährte Austausch von verkauften Werken gegen neue Arbeiten, die noch nicht ausgestellt werden konnten, findet in diesem Jahr vor Weizsächen statt.

## Mozarts „Requiem“ in Ludwigshafen

Im Rahmen der Veranstaltungen anlässlich der Mozarttage, brachte der Beethoven-Chor mit dem Sankt-Stephanus-Symphonie-Orchester Hermann und namhaften Solisten, Mozarts Requiem: Requiem in D-Moll für Sopran, Meines Trösterer und Orgel sowie das berühmte Requiem, aber dessen Bekanntheit der Meister immerdar, die sich, mochte das in allen seinen Teilen ins Große und Erhabene gehende Requiem durchdringen. Die tiefinnerliche Anhöhe des Trauerschicks, die Inebtheit der menschlichen Gedanken, ihr höchster Ausdruck und die dramatisch wuchsenden Selbsterregungen als edelste Merkmale und Neuentdeckungen des Mozartschen Genies an tiefe menschliche Empfindungen.

Der Beethoven-Chor unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Prof. Hermann Foppa, brachte den Zuhörern das Werk durch eine hervorragend gefüllte Wiederholung. Die vorzügliche Textausführung, die reine Schönheit in allen Stimmgruppen der himmlischen Anbetung, die überaus der gesamte Vortragstil prägen von intensiver vorberührender Arbeit, deren Ergebnis sich in einer Aufführung als künstlerisch bedeutendste Tat manifestierte. Zur Seite standen dem Dirigenten hervorragende Solisten: Adelheid Armold (Sopran), Fritz Kapell (Alt), Hans Gesslein (Tenor) und Karl Oskar Timmer (Bass). Adelheid Armold's Sopran leuchtete schon wie aus liebten Höhen in der frei aus dem Gedächtnis gesungenen Partie und erhellte, prächtig sich entzündend in allen Quartetten. Ebenso erwieben sich Arida Gesslein und die Herren Gesslein und Timmer als sehr tüchtig vorzügliche Sänger für den lokalen Mozartklub. An der Orgel wirkte Hans Schönaugart über in bewunderter Sicherheit seines künstlerischen Kunstes. Die Oberbanden schloß im Bann dieser erlebnisreichen Aufführung. Maria Dilligren.

## Theater, Musik und Kunst in Kürze

Das Weihnachtsmärchen des Nationaltheaters, Schenkeisen und Holentrop von Hermann Steller in das Weihnachtsmärchen, das das Nationaltheater in dieser Spielzeit heranzubringt. Die erste Aufführung des Märchens findet am 20. November statt.

Heinrich Gollwitzer, Kapellmeister der TuS-Ludwigshafen und den Musikleitern von seiner Dirigentenmitgliedschaft am Nationaltheater der in Erinnerung, wurde zum Ehrenmitglied an die Rührschner Staatsoper verpflichtet.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Vertrieb: Dr. Hans Winkler. Herausgeber, Drucker und Verleger: Hans Winkler, Ludwigsburg. Dr. Hans Winkler & Co., Ludwigsburg, R. L. 44. Der Zeitungspreis ist 12 Pfennig.

Offene Karten

Es hat früher einmal zum guten Ton des Bürgerhauses gehört, daß man von Geld so wenig wie möglich sprach. Dieses ungeschriebene Gesetz ging auch über das Haus hinaus in viele andere Bezirke des Lebens über. Ich erinnere mich noch genau an ein Erlebnis aus meiner ersten Schulzeit, die ich in einer weitläufigen kleinen Schule durchgemacht habe. An jedem Quartalsberichten brachten wir Schülerinnen das Schulgeld sauberlich in einem verschlossenen Umschlag mit und lieferten es der Vorsteherin ab. Als einmal eine Klassenkassiererin, dieser Regel untreu, das Schulgeld aufschloß, erhielt sie einen strengen Verweis, der eigentlich wohl ihren Eltern zugedacht war. Ich halte später noch lange Hemmungen, mit Geld umzugehen oder jemandem zu bezahlen. Es lag mir immer wie ein Trübsal und irgendwie erniedrigend aus.

Das alte System, die Kinder möglichst lange von der direkten Verbindung mit dem Gelde fernzuhalten, so fern, daß sie nicht einmal wissen, daß ihre Eltern Geld für sie bezahlen, über welche Mittel ihre Eltern zur Lebensführung verfügen, läßt sich heute nicht mehr aufrechterhalten. Es schadet auch nichts, es ist r' l besser, wenn man eine Abrechnung oder eine notwendige Entbehrung, einen Verzicht begründet, als wenn man ohne Angabe von Gründen einen Wunsch unerfüllt läßt. Wie oft waren wir als Kinder verärgert, weil wir die Kritik Abrechnung nicht verstanden, weil wir nicht wußten, welche Motive ein „Nein“ entsprang.

Und wir Eltern werden bald die Erfahrung machen, daß Kinder schon in frühen Jahren sachlichen, vernünftigen Gründen viel ursprünglicher sind, als man oft erwartet, ja als mancher Erwachsene. Manchen wir, liebe Mütter, einmal die Probe aufs Exempel. Denkt einmal an all die kleinen notwendigen Einschränkungen, die uns der Krieg auferlegt. Wer hat für sie das meiste Verständnis? Wer versteht sie? Die Kinder. Und darum ist es auch besser, wenn man den „nackten“ Standpunkt aufzeigt und den Kindern einen Einblick in die Wirtschaftslage der Familie gewährt. Nicht, wenn man gerade mal in Schmutzkleidung ist, sondern ruhig und sachlich, wie man sein Kind auch über andere Dinge des Lebens und seiner Umwelt unterrichten soll.

Eltern, die ihre Kinder in dieser Weise über ihre wirtschaftliche Lage aufklären, und die sie langsam und wachsender Reife in jene Bezirke ihrer wirtschaftlichen Lebenskreise hineinziehen, die man früher sogar noch vor seinen erwachsenen Kindern fern verbannt hielt, werden damit wohl etwas ganz anderes erreichen können als nur ein größeres Verständnis der Kinder für abgeduldetes Mitleid. Sie werden sich dadurch einen neuen Weg erschließen, um das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft auch in den Kindern zu wecken und auszubilden. Offene Karten auf den Tisch des Geldes zu legen, kann ein wertvoller Moment in manche bereizte Stimmung der Familie tragen. Eltern und Kinder treten auf einer ganz neuen Ebene in Beziehung zueinander. Vertrauen und Verständnis werden gewonnen und geteilt. Eine Brücke führt von der älteren Generation zu der jüngerer.

Geschädigte gesucht

Vor wenigen Tagen gelang die Festnahme eines Mannes, der in den vergangenen Monaten in den Abendstunden am Hauptbahnhof Mannheim Frauen ansprach und sich erbot, ihnen beim Tragen des Gepäcks behilflich zu sein. Es gelang ihm in einer Reihe von Fällen, Frauen zu überreden, die ihm daraufhin einige Geldstücke übergeben. Vor allem kam es dem Täter in jedem Falle darauf an, auch die Handtasche zu erhalten. Bei der nächsten Gelegenheit an einer besonders dunklen Stelle warf der Täter dann den Frauen das Gepäck vor die Füße und verschwand in der Dunkelheit. Regelmäßig mußten die Frauen feststellen, daß entweder aus ihren Handtaschen der Geldbeutel oder sogar die Handtasche selbst entwendet worden waren.

Da nicht alle Geschädigten Anzeige erstattet haben, werden diese gesucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei Mannheim — Dauerdienst — Telefon: 3661, Nebenstelle 8182, zu melden.

Das verlorene Ich

ROMAN VON ALEXANDER VON TRAYER

Eine kleine, verglaste Brücke führt in das Nachbardorf.

Ihr Blick schweift durch die leere Luft, bleibt schmerzlich an der gegenüberliegenden Häuserwand hängen, die sich jenseits der Schlucht auflut.

Sagen Sie, doch ich Mr. Bondy dringend sprechen muß, sagt sie zu dem schokoladenbraunen Schreibmaschinenfabrikanten, das nach ihrem Namen gefragt hat.

In welcher Angelegenheit? will das Mädchen mit den dicken Regentropfen wissen.

Enquitt-Prozess, es eilt!

Mr. Bondy hat angeblich einen Besucher, gibt das Mädchen zur Antwort. Ich bitte, einige Minuten zu warten.

Jetzt steht sich Martha erst im Raume um. Ein älterer, weißhaariger Herr wendet sich ihr zu.

Mein Name ist Starbuck, sagt er. Sie sind Deutsche? Martha nickt und sieht den alten Herrn fragend an.

Dann können wir so deutsch sprechen. Umso besser, meint er. Ich bin aus der Cornwallis-Insel in Hawaii. Meine deutsche Heimat habe ich seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen. Auch mich hat der Enquitt-Prozess zu Mr. Bondy geführt. Unter uns getrieben, ein windiger Patron, dieser Anwalt.

Sie haben Mr. Enquitt gekannt? fragt Martha. Sie kann es nicht verbergen, daß die Röde in ihre Wangen schließt.

Und ob ich ihn kannte, sagt jetzt Starbuck. Er war mehr als ein halbes Jahr auf meiner Insel. Dort pflegte ich ihn gesund, und dann mußte er auf den nächsten Dampfer warten. Es dauerte oft Monate, bis ein Dampfer Cornwallis anläuft. Ich fuhr mit der „Jaluit“ selbst bis Honolulu mit. Wenn ich gesund bin, daß man Enquitt hier verhaften würde. Manchmal weiß ich selbst nicht, was ich von dem Mann zu halten habe.

Können Sie mir nichts Näheres erzählen? bittet Martha.

In der Vortragsreihe der Kunsthalle:

Professor Schürer-München über Lukas Cranach

Nach Grünwald und Dürer Cranach der Vetter! Professor Schürer-München, dessen lebensvolle Vortragweise die Kunstbühnenbesucher besonders schätzten, hatte sich seine Auseinandersetzung mit dem feinsinnigen, dankbaren Thema nicht leicht gemacht. Er verzichtete bemüht auf jede blinde Verherrlichung und stellte den bedeutenden Leistungen vor allem der Cranach'schen Frühzeit in Wien und des graphischen Werkes mit aller notwendigen kritischen Schärfe die glatte, zwar handwerklich ungemein gekonnt aber innerlich oft matten oder lediglich im Sinne der Zeitmode erfüllten Auftragsarbeiten aus den langen Wittenberger Jahren gegenüber. Um diesen unverfälschten Bildhauer in dem zahllosmahl ungeheurer reicher Werke des Meisters Lukas von Cranach besonders deutlich zu machen, beendete sich Professor Schürer nicht etwa mit der landläufigen Redart von Wittenwechel, Er wurde vielmehr ungemein plastisch im Wandel vom Mittelalter zur Neuzeit, — von der ganz im Transzendentalen verwurzelten weltanschaulichen Bindung des mittelalterlichen Menschen zu einem bisher ungewohnten sehr irdischen Selbstbewußtsein als den

treibenden Impuls für die oft so wunderbar erdhaft-vollkommenen und gemächlichen Inhalte der Bilder Cranachs deutlich zu machen. Auch aus den trefflich gemählten Vergleichen mit Dürer und Grünwald, mit Altdorfer und Giorgione wurde die künstlerische Eigenart des viel zu einseitig oft nur als „Luthermaler“ angepöbelten Meisters deutscher Landschaft und zugleich doch so gefälligen Hofmannes protestantischer wie katholischer Fürstlichkeiten klar erkennbar.

So vermittelte dieser dritte Sonntagmorgen in der Reihe „Die großen Maler der Dürerzeit“ gerade durch seine Ausbilde auf die allmählichen Zeitproblemen und durch seine kluge Einbeziehung eines weiten kulturhistorischen Raumes in die lockere Unterhaltung dem trotz aller gleichlaufenden Behauptungen unverändert großen Hörerkreis eine überaus anregende Stunde sinnvoller Kunstbetrachtung. Die dankbare Zustimmung am Schluß wird dem Redner beweisen haben, daß man schon mit gewohnter Freude auf seinen kommenden baldigen Vortrag am 30. November wartet.

Margot Schabert.

Willkommener Besuch im Reserve-Lazarett I

Probe Unterhaltung und Abwechslung brachte die NSD „Kraft durch Freude“ Akt. Fernstudien-Verzweigung den dergleichen Inhabern des Reserve-Lazarett I mit dem fünften Besuch der NSD „Kraft durch Freude“ und Spielgemeinschaft „Hodenheim“, die damit innerhalb Jahresfrist ihre 10. Reise nach Heidelberg, Siedersheim bzw. Mannheim unternahm. Von Schimpf als Leiter dieser jungen Kämpfertruppe weiß genau, wie man die feilschenden Krieger auf andere Gedanken bringt und so gipfelte der Besuch in einem großen Erfolg. Sowohl das Dankbarkeitsgespräch mit seinen Solisten D. Neuter und G. Grell begeisterten durch exakte, harmonische Vorträge, wie auch die Singtruppe, die u. a. auch den „Deutschen Gruß“ nach dem musikalischen Gehör von Schimpf neben anderen Vorträgen brachte, sich im Akt die Herzen der Soldaten eroberte. Ganz groß war unsere Schaulust durch Kunst und Kultur zu vertreten, die gemeinsam mit Ulfriede Ruch mit ihrer Humoreske „Der Postamentenmeister“ trefflich für die Erheiterung der Jüngerlichen sorgten. Ein freudig aufgenommenes Gemeinschaftsessen von Volk- und Soldatenliedern untermauerte die allgemeine Stimmung und mit „Auf Wiedersehen“ verabschiedeten sich unsere lieben Feldgruppen von der einlogfreundlichen Kämpfertruppe.

Pfälzerwald Verein Mannheim-Ludwigshafen

In einem Vortragsabend für Mitglieder erzählte Generalsekretär Rederer in gewohnter Weise Erinnerungen und Anekdoten aus der Geschichte des Pfälzerwald-Vereins. Vor nunmehr genau 10 Jahren wurde der Verein in Ludwigshafen gegründet. Die Gründung kam einem tiefgefühlten Bedürfnis entgegen, das bewies das starke Wachstum der jungen Organisation, die trotz ein Red von Ortsgruppen über das ganze Heimatgebiet ausspannte; war der Verein doch nicht nur ein Zusammenschluß von Wanderern, sondern zugleich ein Sammelbecken für vielfältige, kulturelle Arbeit zugunsten der Volksgesundheit und Rundart, Heimatgeschichte und Naturforschung fanden in dem großen Heimatverein eine ebenso verständnisvolle Pflege wie die Erziehung der heimischen Jugend durch Anlage von Wegen und ihre Begleitung, durch Erhaltung von Hütten, Unterkunftsstätten und Ausflugsstätten und die Förderung des Fremdenverkehrs und der Gastfreundschaft auf dem Lande. Landmannschaftliche Zusammenkünfte der Pfälzer außerhalb der Pfalz, wie in München und Berlin, in Freiburg und Witten in Peuna und Frankfurt a. M. ließen diesen Charakter des Heimatvereins noch deutlicher in Erscheinung treten. Die Annahmefest eines in Berlin anstehenden Pfälzers, der auch heute noch bestehenden Verbundenheit in der Heimatverein Ausbund.

Heute gehört der Pfälzerwald-Verein als Glied des Reichsverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine des R.D.M.V. an, um in neuer Form und Verfassung dem alten Ziel zu dienen: Alle unsere Arbeit, sie ist Dienst am Volke!

Neue Blüte im „Palmgarten“

Die seit einigen Monaten zu beachtende, freudige Leistungslinie in diesem Hause ist noch nicht abgeflaut. Im Gegenteil. Es ist notwendig, diese Heftigkeit einmal wieder zu machen. Auch die neue Heftigkeit rührt eine ganze Reihe von Kleinmusikern aus der Pfalz.

Der blühende „Berg“ tummelt sich mit unbedingter Sicherheit auf der rollenden Kugel, konzentriert über dabei und setzt einige saubere Handstücke dazu. Alles mit ungewöhnlich beschleunigtem Tempo.

Holt er es mit dem Tempo, so bevorzugen die „Pfalzer“ die Ruhe und die absolute Ausgeglichenheit. Der Wagnisakt ist in gewissem Maße abgewickelt. „Riesenhäufiger Verlust“, lautet mein Notizbuch, an aller Abfahrt. Soll es dabei bleiben. Von der Firma „Blau u. Co.“ beherrscht Raja alle Touren der Antipodenreise, Cozi kreuzt Mandolinenklänge dazu. Schließlich vereinigen sich beide zum Spiel mit geschwungenen Gitarren. Den Wohlwünschen, den geräuschlosen Logar, das sich Verti Veritas verdrängen. Sie dreht sichere Runden und läßt auch die Präzisionsarbeit nicht vermissen. Ihre Modelleine führt im Programmbezug die zufällige Bezeichnung „Internationaler Tauscher“. Konkretenweise ist sie um die mondäne Linie bemüht. Als guter Bekannter stellt sich Hans Schulze-Mertens vor. Sein männlich-mächtigem Bariton machte wieder gewaltig durch in der Reihe. Die Auswahl seiner Lieder — darunter „Prinz Eugen“ und „Mein tapferer Soldatenkammerad“ — entsprach vollständig einem öffentlichen Bedürfnis. Franz Reihner ist ein gediegener Komiker. Nach einer kurzen Anlaufzeit knallten alle Pönten, die er in der Reihe hatte. Verda und Lind brauchte nicht einmal eine Anlaufzeit dazu. Im Ruhe hatte sie sich dem Parteil gleichgeschaltet und so mächtig vom Leder der Parodie und der fröhlichen Anpassung. An Marionetten ist bei uns eigentlich kein Mangel, und was an den Kleinkunststätten läuft, ist durchaus hohe Klasse. Aber „Emma und Wost“ stellen Sonderklasse dar. Sie führen ihre puppenigen Männlein und Weiblein ohne die Illusion einer Bühne vor. Ihnen darf man auf die Finger gucken. Und trotzdem ist unser Vergnügen mehr als ungetrübt, so meisterhaft galieren die kleinen Herrschaften. Spüren Tempie, Sarah Seander, Gial und Gred treten auf mit Afrika und Passiva. Der Rest ist Freude und Bewunderung.

Franz Schmitt.

Feldpostpäckchen für Weihnachten

Feldpostpäckchen für das Weihnachtsfest müssen bis spätestens 1. Dezember bei den Postdienststellen eingekauft sein, wenn sie rechtzeitig zu den Empfängern gelangen sollen. Es ist zweckmäßig, sie möglichst bald abzugeben. Gute Verpackung ist notwendig. Hohlräume in Päckchen müssen mit Papier oder Holzwole ausgefüllt werden. Von der Verpackung leichtverderblicher Waren wird dringend abgeraten. Der Versand feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzinfeuerzeuge usw. ist verboten.

NSD „Kraft durch Freude“ zur Erinnerung an den 150. Todestag Mozarts findet bekanntlich vom 18. November bis 1. Dezember in Wien eine Mozartwoche statt. Die Deutsche Reichspost gibt aus diesem Anlaß eine „Städtisch-Postmarkte“ zu 6 + 4 Pf. nach einem Entwurf des Graphikers Hans Ransoni jun. (Wien) heraus, der auch den Stich ausgeführt hat. Die Marke wird vom 1. November an bis Ende Dezember bei den Postämtern am Sitz jeder Reichspostdirektion und bis auf weiteres bei der Postabteilung für Sammelmarken in Berlin SW 68 unter den üblichen Bedingungen abgegeben.

NSD „Kraft durch Freude“ Am Donnerstag, dem 10. November, spricht Professor Dr. R. Feurstein im zweiten Lichtbildvortrag der Reihe „Einführung in die Bevölkerungswissenschaft“ über die Einwirkungen der Umweltbedingungen auf die äußere Erscheinungsform der Lebewesen und über erbliche und nicht-erbliche Eigenschaften.

Söhne für folgenschweren Leichtsinns

Wohl Monate ins Gedächtnis muß der bisher unbekannteste Krafthaber Otto Weiland aus St. Ingbert, weil er unerschütterlich noch 12 harten Arbeitsstunden hat sich nach Hause zu begeben, in einem Lokal mehr als 10 Glas Bier hinabgelassen und in diesem Zustand den drei am Tisch sitzenden Gästen anbot, sie mit seinem Vermögen nach Hause zu fahren. Aufstehende Bedenken wies der Wirt ab, in seinem beneideten Zustand prahlte er sich. Vier Personen saßen also im Führerhaus und Weiland, der zeigen wollte, was sein Vermögen leisten kann, legte mit 70 Kilometer los. Es war nachts und nur mühsam bell. In Neuwiedem an einer sonst ganz gefahrlosen Kurve kam es dann zur Katastrophe. Der Wagen fuhr auf den Bürgersteig, konnte noch im letzten Augenblick von einer der mitfahrenden Frauen herumgerissen werden, so daß ein Anprall an die Hauswand vermieden wurde. Eine Gaslaterne wurde umgerannt und die Tür zum Führerhaus abgerissen. Dabei fielen ein Mann und eine Frau aus dem Führerhaus. Während der Mann leichten Verletzungen erlitt, trug die Frau so schwere davon, daß sie anderwärts im Krankenhaus lag. Das Gericht kam gegen dieses tragische Ende einer verdorbenen Erziehung zu einem Urteil, das sich auf fahrlässige Tötung, fahrlässige Körperverletzung, Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung und gegen die Verordnung zur Weiterverwendung von Kraftfahrzeugen stützte.

Wie errichtet der Soldat ein Testament?

Testamente können im allgemeinen errichtet werden vor dem Richter oder einem Notar, der Erblaffer kann — wenn er vollständig ist — das Testament eigenhändig schreiben und unterschreiben. Besondere erleichterte Bestimmungen gelten für den mobilen Verhältnis lebenden Soldaten. Dieser kann ein Testament dadurch errichten, daß er 1. das Testament eigenhändig schreibt und unterschreibt; 2. es — ohne daß es eigenhändig geschrieben wäre — selbst unterschreibt und es außerdem von einem Offizier oder einem Militärbeamten im Offiziersrang als Zeugen oder von zwei sonstigen Zeugen unterschreiben läßt; 3. über seine mündliche Erklärung einen Offizier oder Militärbeamten im Offiziersrang unter Anzeigung entweder eines weiteren Offiziers oder Militärbeamten im Offiziersrang als Zeugen oder zweier sonstiger Zeugen eine schriftliche Verhandlung aufnehmen läßt, die ihm — dem Erblaffer — vorlesen, von ihm zu genehmigen und vom Aufzeichnenden und den Zeugen zu unterschreiben ist.

Schreibt der Soldat sein Testament selbst, so braucht er nicht zu befürchten, daß er gegen Formvorschriften verstößt. Entfällt sein Testament 2. 3. keine Orts- und Zeitangabe — die ja oft gar nicht gemacht werden kann —, so ist das Testament trotzdem ohne weiteres gültig. Das Erfordernis der Volljährigkeit des Erblassers bei Errichtung eines eigenhändigen Testaments gilt für das sogenannte Militärtestament nicht.

Militärtestamente verlieren ihre Gültigkeit mit Ablauf eines Jahres nach dem Tode, mit dem für den Erblasser das mobile Verhältnis aufgehört hat. Auch Kriegseisene und Weisung können Militärtestamente errichten, so lange sie sich in der Gewalt des Feindes befinden.

Blick auf Ludwigshafen

Deutsches Volk, Symphonie-Konzert. Der letzte Symphonieabend im Rahmen der Konzerte der Stadt Ludwigshafen am kommenden Sonntagmorgen im Musiksaal des Festspielhauses am 1. Dezember, 8 Uhr. Es wird das 10. Konzert der Reihe sein. Die Besetzung der Orchestermitglieder ist: Kapellmeister: Herr Dr. Carl Schmitt. Die Besetzung der Orchestermitglieder ist: Kapellmeister: Herr Dr. Carl Schmitt. Die Besetzung der Orchestermitglieder ist: Kapellmeister: Herr Dr. Carl Schmitt.

10. Jahre Französisch-Submissions. Die NSD-Kraft durch Freude, die auf eine jährliche Tätigkeit zurückzuführen kann, veranlaßt sich aus diesem Anlaß in großen Maße die NSD-Kraft durch Freude zu einer Kundgebung, an der zahlreiche Ludwigshafener Frauen teilnehmen werden. Nach der Begrüßung durch die Kreisvorsitzende Frau Dr. Schmitt wird die Kundgebung durch einen Vortrag von Frau Dr. Schmitt über die erfolgreiche Arbeit der NSD-Kraft durch Freude in und über die Aufgaben, die auch noch in Zukunft zu erfüllen sind. Der Herr Dr. Schmitt für die Hochachtung, die er den Ludwigshafener Frauen ausweilt, nach ihren Kräfte an Kundgebung mitteilen möchte.

10. Jahre Französisch-Submissions. Die NSD-Kraft durch Freude, die auf eine jährliche Tätigkeit zurückzuführen kann, veranlaßt sich aus diesem Anlaß in großen Maße die NSD-Kraft durch Freude zu einer Kundgebung, an der zahlreiche Ludwigshafener Frauen teilnehmen werden. Nach der Begrüßung durch die Kreisvorsitzende Frau Dr. Schmitt wird die Kundgebung durch einen Vortrag von Frau Dr. Schmitt über die erfolgreiche Arbeit der NSD-Kraft durch Freude in und über die Aufgaben, die auch noch in Zukunft zu erfüllen sind. Der Herr Dr. Schmitt für die Hochachtung, die er den Ludwigshafener Frauen ausweilt, nach ihren Kräfte an Kundgebung mitteilen möchte.

10. Jahre Französisch-Submissions. Die NSD-Kraft durch Freude, die auf eine jährliche Tätigkeit zurückzuführen kann, veranlaßt sich aus diesem Anlaß in großen Maße die NSD-Kraft durch Freude zu einer Kundgebung, an der zahlreiche Ludwigshafener Frauen teilnehmen werden. Nach der Begrüßung durch die Kreisvorsitzende Frau Dr. Schmitt wird die Kundgebung durch einen Vortrag von Frau Dr. Schmitt über die erfolgreiche Arbeit der NSD-Kraft durch Freude in und über die Aufgaben, die auch noch in Zukunft zu erfüllen sind. Der Herr Dr. Schmitt für die Hochachtung, die er den Ludwigshafener Frauen ausweilt, nach ihren Kräfte an Kundgebung mitteilen möchte.

„Ich selbst habe der Familie Enquitt nahe. Wie kam er auf Ihre Insel?“

„Es muß eine furchtbare Nacht gewesen sein, ehe er bei uns an Land geworfen wurde“, sagt Starbuck und streicht sich mit der mageren, abgearbeiteten Hand durch den weißen Bart. „Enquitt hatte ja die Leute seiner Insel „Malpelo“ schon vorher verloren. Unausfallsam war er gegen die immer heftiger sich aufblühenden Wellenberge des Nordpazifiks gestellt. Am 15. Grad Nord waren seine Kräfte zu Ende. Bedenken Sie, er allein und die große Nacht! Diese einzige Nacht wollte er schlafen, so hat er es immer wieder erzählt. Er hörte nicht wie ich unter den dicken Stößen des Sturmes die Haken gegen das Schiff warfen, wie wilde Tiere. Er hörte nur, wie die Stöße und Rasten wie Kraftspanne Violinsaiten kummen. Meer und Himmel waren von den Wassermaßen verhallt.“

Auch wir aus Cornwallis hatten den Orkan. Es wurde an diesem Morgen nicht hell. Die kummervollen Wellenberge toten tief gegen den Strand. Da klangen meine Kanonen: „Ein Schiff, ein Schiff...“

„Die „Malpelo“ unterbricht ihn Martha atemlos. Sie steht in die Augen des alten Mannes, sie glänzen bei seiner Erzählung.

„Ja, es war die „Malpelo“,“ sagt Starbuck seinen Bericht fort. „die Nacht Enquitts. Die Wellen schlugen über das Bord, aber sie lag hoch oben auf dem Deck. Wie von einer massigen Hand gehalten, wie ein Puppenpielzeug, das an einem Faden hängt. Unter, neben und über dem Schiff schlug die Brandung. Dann haben meine Leute Enquitt aus dem Bord geholt, hinstand, hinstand, hinstand verlor. Aber lebend, ich schickte ihn gesund. Man hat auch mich einmal halbtot auf dem Bord gefunden...“

„Was hat Sie, Enquitt lange krank?“ fragt jetzt Martha den Alten.

„Lang. Sehr lange.“ Derr Starbuck schüttelt seinen weißen Bart. „Nicht nur die Verletzung hat ihn krank gemacht, wissen Sie! Ein schweres Fieber trat dazu. Er muß viel mitgemacht haben, besonders in der Nacht vor der Strandung. Immer wieder richtete er sich in seinem Bette auf. „Dort steht Ind-“

„Ind?“

„Ind?“

„Ind?“

Und nun hat Martha dem Anwalt gegenüber Unverkennbar ein Mädchen, die dunkelbraune Hautfarbe und die blauen Halbmonds unter den Fingernägeln verraten die Negersblutstammung.

Durch das offene Fenster sieht Martha ein Stück des Himmels. Der Auschnitt ist blau und von unvorstellbar heller Wärme. Sie blendet die Augen, alles ist hier Sonne, gelbe, strahlende Sonne.

Mr. Bondy hat eine blaue Brille auf der etwas breitgenüßigen Nase liegen.

„Sie müssen sich kurz fassen“, rufft er mit einer fettigen Stimme. „Sie haben mir wichtiges zum heutigen Prozeß zu sagen?“, er haben Sie sich angemeldet? Ich bin eilig. Sie verstehen, die Presse, die Reporter — es ist selten, daß wir hier einen großen Prozeß haben. Um zwölf Uhr beginnt die heutige Verhandlung. Ich habe wenig Zeit!“

„Ich spreche im Auftrag von Robert Enquitt“, sagt Martha.

„Das wollen sehr Leute im Saal.“

„Ich spreche aber für den richtigen Robert Enquitt“, fährt Martha fort. Am liebsten hätte sie diesem fetten Ritter Bondy das Hinterteil an dem Kopf geworfen.

„Richtig oder nicht richtig, darauf kommt es jetzt nicht an.“

Können Sie etwas zur Entlastung meines Klienten mitteilen?“

„Ja.“ Martha spricht langsam. Wort für Wort betonend.

„Ihr Klient ist nicht Robert, sondern Fred Enquitt. Er hat nicht Robert Enquitt entführt, sondern Robert Enquitt hat ihn entführt. Später wollte Robert seinen Bruder Fred befreien, dieser aber ließ ihn auf der Insel Boalunga zurück. Jetzt ist Fred Enquitt wegen Verstoßes angeklagt. Er ist unschuldig. Wichtiges dieser Sache wegen.“

Jetzt springt der Anwalt auf und läßt im Zimmer auf und ab.

„Sie hat mir der Himmel gefandt“, ruft er. „Das sage ich ja selbst immer. Das ist ganz meine Meinung. Diese Richter haben keine blaue Ahnung. Wenn doch dieser Idiot von einem Dido Venturo nicht wäre.“

„Dido Venturo?“ ruft Martha fragend ein. „Wer ist das?“ (Fortsetzung folgt)

# SPORT DER N.M.Z.

## Die Spiele der 1. Spielklasse

**Unterbaden CL**

Am Sonntag wurden folgende Spiele ausgetragen:

Heidelberg - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	1:1
Union Heilbronn - Badmünster	1:2
Waldhof - Badmünster	2:1

Heidelberg befehligte durch einen 4:2-Sieg über Weidenheim seine Tabellenführung. Weidenheim konnte trotz Niederlage immer einen Platz verteidigen. Waldhof spielte gegen den Tabellenzweiten Heilbronn unentschieden 1:1. Waldhof bebaute seinen Platz. Union Heilbronn befehligte Badmünster knapp 1:0 und erreichte sich auf den dritten Platz vor. Badmünster fiel an das Tabellenende zurück.

**Wetter und Besetzung Spielplan 1.1. Wiesloch**

Spiele	gew. unent. verli.	Punkte	
Waldhof - Weidenheim	4	0	12
Waldhof - Weidenheim	4	0	12
Waldhof - Weidenheim	4	0	12
Waldhof - Weidenheim	4	0	12
Waldhof - Weidenheim	4	0	12
Waldhof - Weidenheim	4	0	12
Waldhof - Weidenheim	4	0	12
Waldhof - Weidenheim	4	0	12
Waldhof - Weidenheim	4	0	12
Waldhof - Weidenheim	4	0	12

## Die Spiele der Fußballklasse 1 - Gruppe 3

Schwabenland bezog sich den Spielplan nach der dritten Novemberwoche mit den Spielen:

Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2

Waldhof befehligte durch einen 4:2-Sieg über Weidenheim seine Tabellenführung. Weidenheim konnte trotz Niederlage immer einen Platz verteidigen. Waldhof spielte gegen den Tabellenzweiten Heilbronn unentschieden 1:1. Waldhof bebaute seinen Platz. Union Heilbronn befehligte Badmünster knapp 1:0 und erreichte sich auf den dritten Platz vor. Badmünster fiel an das Tabellenende zurück.

## Die Spiele der Fußballklasse 2 Mannheim

Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung.

## Handball: 1. Klasse in der Weimarer

Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung.

## Handball: 1. Klasse in Offenbach

**Handball: 1. Klasse in Offenbach**

Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2
Waldhof - Weidenheim	4:2

Waldhof befehligte durch einen 4:2-Sieg über Weidenheim seine Tabellenführung. Weidenheim konnte trotz Niederlage immer einen Platz verteidigen. Waldhof spielte gegen den Tabellenzweiten Heilbronn unentschieden 1:1. Waldhof bebaute seinen Platz. Union Heilbronn befehligte Badmünster knapp 1:0 und erreichte sich auf den dritten Platz vor. Badmünster fiel an das Tabellenende zurück.

## Eishockey: Basel gegen MERC

Im Rahmen der am kommenden Wochenende im Mannheimer Eisstadion stattfindenden beiden Großveranstaltungen werden zwei sehr interessante und spannende Eishockeyspiele zu erwarten sein. In der ersten Partie trifft die Mannschaft der Mannheimer Eisfreizeitsportler auf die Mannschaft der Mannheimer Eisfreizeitsportler.

## Kriegs-WW-Kegeln der Betriebspartei

Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung.

## Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung.

## Fester Grundton an den Aktienmärkten

Obwohl die Umsätze im Aktienmarkt am Dienstag wiederum nur geringe Ausmaße annahm, war der Grundton bei der Preisbildung fest. Es hielten sich namentlich die Aktien der Industrie und des Bergbaus.

Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung.

## Obergau-Schwimm-Wettkampf Baden-Württemberg-Wien

Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung.

## Frankfurt a. M.

Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung.

Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung.

## Gebührenermäßigung im Postscheckdienst

Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung.

## Handel- und Wirtschafts-Zeitung

Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung. Die Abrechnung der WM von den Spielen der Fußballklasse 2 Mannheim übernahm die Spilleitung.

## Wasserhandhabeabrechnung im Monat November

Ort	14.11.	15.11.	16.11.	17.11.	18.11.	19.11.	20.11.	21.11.	22.11.	23.11.	24.11.	25.11.	26.11.	27.11.	28.11.	29.11.	30.11.
Heidelberg	2,30	2,35	2,40	2,45	2,50	2,55	2,60	2,65	2,70	2,75	2,80	2,85	2,90	2,95	3,00	3,05	3,10
Waldhof	2,30	2,35	2,40	2,45	2,50	2,55	2,60	2,65	2,70	2,75	2,80	2,85	2,90	2,95	3,00	3,05	3,10
Waldhof	2,30	2,35	2,40	2,45	2,50	2,55	2,60	2,65	2,70	2,75	2,80	2,85	2,90	2,95	3,00	3,05	3,10
Waldhof	2,30	2,35	2,40	2,45	2,50	2,55	2,60	2,65	2,70	2,75	2,80	2,85	2,90	2,95	3,00	3,05	3,10

### OFFENE STELLEN

**Tätige Kraftfahrer**, die instand sind, für gute Wagenplätze zu sorgen, die auch im Neb- und Fernverkehr Erfahrungen haben, werden für sofort oder später gesucht. Gehr. Graf, Sp. 3, 15, 27 743

**Antepan - Schweiß**, perfekt im Blechschweißen, für einige Std. in der Woche sofort gesucht. Chr. Hermann Schmidt, chem. Produkte, Mannheim, Egelstr. 4, 495

**Schmied**, eventl. für Heimarbeit, gesucht. - Angebote unter St 2185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Kontrollist**, mögl. mit Kenntnisse in der Buchhaltung, z. baldigsten Eintritt von hiesiger Kohlenbergbauhandlung gesucht. Zuschr. unter St 2035 an die Geschäftsstelle.

**Selbständige Hausgehilfin** in gut. Haus gesucht. 24543 Fernsprecher Nr. 278 28.

**Tätige Stenotypistin** für unser Werk in Ladenburg zum mögl. baldigen Eintritt gesucht. - Brown, Boveri & Cie. A.G., Mannheim 2, Schillerschtr. 1040, Personalbüro, 110

**Hausgehilfin** für gepflegte Haushalt gesucht. Werdenerstraße 40, Fernsprecher 412 18. 24 716

### WOHNUNGSTAUSCH

**Wohnungstausch: 2 Zim. u. Kü.**, neben 3 Zim. u. Kü. in Bad zu tauschen gesucht. Angeb. unter St. 2055 an die Geschäftsstelle.

**Schöne 3 Zim.**, Küche u. Bad, 5 St. i. gut. Bldg., geg. 1-2 Zl. Kü. u. Zubeh., mögl. Nebk., part. zu tauch. Ang. u. St 2198 an die Gesch.

**Wohnungstausch**, 100-150 qm, Jungbusch, Luisenpark, od. Kleinfeld, gegenseitig, sofort zu tauch. gesucht. Kontaktangebote an Carl Bensch, Immobilien, Mannheim, Rheinwillenstraße 3, Fernspr. 281 83. 78

**Akadem. sucht gut möbl. Zimmer** mit Zentralheiz. u. l. Wasser, Nähe Wasserturn. Angeb. unter Nr. 24 713 an die Geschäftsst.

**Wer gibt leer. Zl.**, o. Mans. an anst. ruh. Mann. Ang. u. St 2230 Gesch.

**Gut möbl. Zim.**, v. kfm. Angestellten, Nähe einer Haltestelle od. in Neckartal. Nähe Hildesheim-Dammstraße ges. Ang. u. St 2208 Gesch.

**Möbl. Zimmer**, Inneneinricht., sof. zu mieten ges. Ang. u. St 2189 an die Gesch.

### VERMIETUNGEN

**Kl. Zim. u. Kü.**, an alleinstehende Frau od. Person zu verm. Näher: Eichen-dorferstraße 18, 6. St. l. St 2179

**Schöne möbl. Zl.**, 12, zu verm. Nähe: Eichen-dorferstraße 18, 6. St. l. St 2179

**2 eleg. Schlafr.**, durchgeh., mit Bad, f. W., Kacheln, l. ruh. gepf. Bat. Anf. Rich. - Wagner-Str. 20, 2. v. m. Fernspr. 424 98. (St 2203)

**Berufstät. Dame**, 29jährig, sucht ausr. Kamerar. zwisch. Freizeitgestaltung. Zuschriften unter St 2210 an die Gesch. d. Bl.

**KAUF-GESUCHE**

**Alt-Gold und Silber** kauft und wird in Zahlung genommen. Ludwig Groß, Inhaber:in: Greis & Co. Wwe., Uhren, Gold- und Silberwaren, Mannheim, F. 1, 10, Fernsprecher 282 03. 277

**Fälle kauft laufend:** Jakob Häler, Mannheim, T. 4a, 11. 1408

**Radio zu kaufen gesucht.** Angeb. u. P. St 2179 an die Geschäftsst.

### HEIRATEN

**Zahlmeisterin, d. Handelsmarine** groß, blond, sucht lottes Sportmädch. bis zu 20 Jahren zwecks baldiger Heirat. Bildschreiben unter St 2201 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**El. Eisenbahn**, neuwert., mögl. Spure, 00, 220 V. m. Schien., Werkst. u. n. w. v. Priv. zu kfm. gesucht. Anruf 418 80. St 2190

**Schreibmaschine** auch alt, Adler o. sonst. Streiber gesucht. Angeb. mit Preis unter P. St 2183 Gesch.

**Tisch, mögl. Ausz.**, mit Stühl, u. Bücherschr. zu kaufen ges. Ang. u. St 2187 an die Gesch.

**Gehr. Chaisel**, od. Couch z. k. ges. Ang. un. St 2178 a. Gesch.

**Klappstühle** (Kinder) zu kfm. gesucht. Ang. u. St 2204 a. Gesch.

### MARCHIVUM

Wenn Knoblauch dann Zirkulin Knoblauch-Perlen frei von Knoblauch-Geschmack u. Geruch

